

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 54

Donnerstag, den 5. März 1920

20. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Verlags- und Anstaltsbesitzer: Dr. H. H. H. H.
Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung: 243 96. Anzeigen-Annahme:
Expedition und Druckerei 243 67.

Aufklärung tut not!

Wer steht hinter dem Danzig-Denkchrift?

Es war eine der großen Illusionen des weltfremden Idealisten Wilson, daß er glaube, mit den Friedensverträgen, die den Weltkrieg beendeten, jede Art von Geheimdiplomatie, Spionage und alle unehrlichen Methoden, die für die Außenpolitik der Staaten in der Vorkriegszeit maßgebend gewesen waren, aus der Welt geschafft zu haben. Ihm schwebte eine bessere Art des Verkehrs unter den Völkern vor. Mit der Erfüllung seiner Idee vom Selbstbestimmungsrecht der Völker glaubte er alle kriegsfordernden Streitpunkte zwischen den Nationen beseitigt zu haben, so daß nach seiner Meinung nunmehr die Regierungen die üblichen Methoden der Außenpolitik der Vorkriegszeit nicht mehr bedürften. Wilson überließ dabei, daß die Friedensverträge nicht die Eroberungsgelüste der imperialistisch eingestellten Staaten auch noch der mehr oder minder vollen Erfüllung des Selbstbestimmungsrechtes aus der Welt schaffen konnten. Ebenso, daß die kapitalistischen Regierungen auch trotz Völkerbund und anderer schönen Einrichtungen naturgemäß in der Außenpolitik die Methoden weiter anwenden mußten, die in der bürgerlichen Wirtschaft als durch- aus ehrenwert gelten, nämlich den Konkurrenz mit Hilfe von Wirtschaftsspionage und Fälschungen niederzukämpfen.

Deutschlands bürgerliche Presse stellt sich gegenüber den Veröffentlichungen Belgiens über die Utrechter Fälschung auf dem bequemsten Standpunkt, daß bisher durchaus noch kein Beweis für die Wahrheit des angeblichen Eingeständnisses des Dokumentenfälgers keine vorhanden sei. Ebenso wenig läßt auch die Reichspresse in Danzig das Dementi Warschaws über die angebliche polnische Genfer Denkschrift gelten. Wäre diese Denkschrift echt, müßten natürlich sowohl

Deutschland als Danzig von Polen irgendwelche Erklärungen

verlangen. Aber selbst die „Danziger Zeitung“ berichtet aus Berlin, daß die angebliche polnische Denkschrift über Danzig schwerlich zu diplomatischen Auseinandersetzungen Anlaß geben wird. Das Memorandum sei, wie man sich in Berliner politischen Kreisen erzählt, nicht in Genf unter die Leute gebracht, sondern an anderer Stelle aufgefunden worden. Die „Brüsseler Internationale“, „Danziger Allgemeine Zeitung“ weis dazu noch zu melden, daß als Verfasser der früher in Danzig tätig gewesene Legationsrat Jalewski in Frage komme. Eigenständig berührt an diesen lächerlichen Meldungen die „Brüsseler Internationale“, daß die Denkschrift nicht in Genf unter die Leute gebracht worden sei. Tatsächlich hat aber die deutsch-nationale Telegraphen-Union in ihrer ersten Meldung ausdrücklich davon gesprochen, daß in Genf politische und diplomatische Kreise die Denkschrift herangehe. Es müßte der Telegraphen-Union ein Versteck sein, diese Kreise näher zu bezeichnen, es sei denn, daß die angeblich polnische Denkschrift zuerst in gewissen deutschen nationalen Kreisen aufgetaucht ist. Dann wäre allerdings die unklare Haltung der Telgr.-Union und

die agitatorische Ausbeutung des Schriftstücks

durch die Deutschnationalen gegenüber der Sozialdemokratie verständlich.

Zweifellos sind in der Denkschrift mancherlei Gedanken enthalten, die durchaus der politischen Politik gegenüber Danzig entsprechen. Aber hierbei handelt es sich um keine veröffentlichten Geheimnisse, sondern um Dinge, die jedem Danziger durchaus vertraut sind. Die Sozialdemokratie ist sich auch immer darüber klar gewesen, daß die von ihr vertretene Verständigungspolitik keine politische Verbündung mit Polen bedeutet, am wenigsten mit einem Polen, in welchem Sozialismus und Demokratie so unterdrückt werden, wie es jetzt unter dem Pilsudski-Regime der Fall ist. Wenn die Sozialdemokratie dennoch für die Verständigung eintritt, so deshalb, weil die von den Deutschnationalen propagierte Katastrophopolitik durchaus nicht zur sichern Folge den Wiederantritt Danzigs an Deutschland, sondern höchstens als Gewißheit

den völligen Zusammenbruch Danzigs bringt.

Wie gesagt, trotz mancher Übereinstimmungen zwischen der politischen Politik und Ausführungen der Denkschrift ist es aber höchst sonderbar, daß sich in dieser der Passus befindet, Polen müßte seine Eroberungsziele gegenüber Danzig nur unter einer Danziger Linkregierung durchsetzen. Polen hat kein Interesse daran, in Danzig nur Eroberungen zu machen, wenn eine Linkregierung am Ruder ist. Die Einrichtung der polnischen Briefkästen in Danzig und die Besitzergreifung der Westerplatte erfolgte auch zu einer Zeit, als in Danzig Rechtsregierungen am Ruder waren. Um so auffälliger ist, daß die Denkschrift hier offensichtlich den Zweck verfolgt, Linkregierungen als weniger zuverlässig gegenüber den Eroberungswünschen Polens hinzustellen.

An solchen Verdächtigungen haben höchstens die Deutschnationalen ein Interesse.

All diese Dinge sind also höchst dunkel und bedürfen einer baldigen Aufklärung. Es wird Aufgabe Polens sein, zu den präzisen Angaben der deutschnationalen Presse über den Verfasser der Denkschrift, Legationsrat Jalewski, Stellung zu nehmen. Ebenso sehr ist aber auch die Telegraphen-Union verpflichtet, nunmehr die

Beweise für die Richtigkeit der Denkschrift

beizubringen. Es ist nicht damit getan, daß man vielleicht aus parteiagitorischen Gründen ein Schriftstück in die Öffentlichkeit lanciert, das den Gegner, in diesem Falle die Sozialdemokratie, verdächtiger soll, und im übrigen aber sich hilft, irgendwelches Beweismaterial für seine Verdächtigungen beizubringen.

Daß der Illusionär Wilson 1919 diese Lügenmethoden auch nicht mehr aus der Politik verbannen können, so richtet sich aber diese Fälschungspolitik schließlich immer bald von selbst.

Präsident Hoover im Amte.

Er will den Frieden fördern. — Einführungsfeierlichkeiten in Washington.

Am Montag erfolgte in Washington die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herbert C. Hoover. Die Anteilnahme der Bevölkerung an diesem feierlichen Akt war gewaltig. Hoover und seine Frau führten am Weißen Hause vor, wo sie von dem bisherigen Präsidenten Coolidge und Frau empfangen wurden. Coolidge und Hoover führen dann gemeinsam nach dem Kapitol, wo die Vereidigung vollzogen wurde. Der Weg war von großen Menschenmengen umfäumt. Beiden Präsidenten wurden große Ovationen zuteil. Im Kapitol legte Hoover den Eid ab. Er hielt dann

eine Programmrede,

in der er betonte, Fortschritt, Wohlfahrt und Friede der ganzen Menschheit. Die Vereinigten Staaten wollten weder Ausdehnung ihres Gebietes, noch Vorherrschaft über andere Völker. Die gesamte Bevölkerung habe Anspruch auf dieselben wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten und dieselben Bildungsmöglichkeiten. Die amerikanische Jugend erstrebe eine wirkliche Gemeinschaft der Menschheit.

„Dieser neue amerikanische Idealismus“ — sagte Hoover wörtlich — „wird seinen Ausdruck darin finden, praktisch mitzuarbeiten an allen nützlichen internationalen Unternehmungen. Wir wünschen, den Frieden in der Welt verbreitet zu sehen und wir wünschen, die Herrschaft der Gerechtigkeit und des Verstandes zu stabilisieren, sowie die Gewalt auszurotten. Die Annahme des Kellogg-Paktes sollte zu einer weiteren Abrüstung führen. Wir bieten der Welt ein ehrliches Angebot an, abzurufen. Diese Abrüstung bedingt aber auch die Beseitigung aller Organe, die geeignet sind, die friedliche Regelung von Konflikten zwischen den Nationen zu erleichtern. Wir werden jede vernünftige Methode der Vermittlung, Schlichtung, Schiedsgerichtsbarkeit und ähnlicher Organisationsunterstützen. Amerika ist daher unter den bekannten Vorbe-

halten bereit, dem Haager Weltfriedensgerichtshof beizutreten. Das amerikanische Volk ist der Auffassung, daß es seine Friedensmission am besten erfüllen kann, ohne Weltkrieg des Völkerbundes zu sein und ohne dadurch die Verpflichtung auf sich zu nehmen, sich unter Umständen an der Regelung von Konflikten zwischen Dritten beteiligen zu müssen.

Staatssekretär Kellogg, an dessen Stelle in Hoovers Kabinett Stimson treten wird, führt wahrscheinlich bis zum 1. April die Geschäfte noch weiter.

Die Schlußsitzung des amerikanischen Kongresses.

Zu der gleichen Zeit, als die feierliche Amtseinführung durch den neuen Präsidenten Hoover erfolgte, schloß der 70. Kongress in aller Stille seine Arbeiten. Am 10 Uhr vormittags versammelten sich die Mitglieder des Repräsentantenhauses in dem fast leeren Sitzungssaal und um 11 Uhr führte Dawes zum letzten Male den Vorsitz im Senat. Darauf begaben sich die Mitglieder des Repräsentantenhauses in den Sitzungssaal des Senats, um der Übergabe des Amtes seitens Dawes an den neuen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Curtis, beizuwohnen, der damit gleichzeitig Präsident des Senats wird. Hoover und Coolidge sowie das diplomatische Korps und die hohe Beamtenstaffel der verschiedenen Ressorts waren bei der Amtseinführung zugegen.

Nach der Vereidigung des Vizepräsidenten Curtis wurden verschiedene Ernennungen, darunter die der Mitglieder des neuen Kabinetts Hoover, in einer Sonder Sitzung bestätigt. Eine halbe Stunde später war Hoover Präsident und Coolidge nach 30jähriger Tätigkeit in Regierungsdiensten wieder einfacher Bürger geworden. Coolidge und Caitlin begaben sich zum Bahnhof und reisten nach ihrem Bestimmungsort in Northampton (Massachusetts) ab.

Das „Utrechter Tageblatt“ wird ruhiger

Ein kleiner Rückzug. — Weitere Untersuchung. — Eugenberger dementiert.

Es ist bezeichnend, daß die Chefredaktion des „Utrechter Tageblattes“ jetzt nicht mehr wie bisher die Echtheit des von ihr veröffentlichten belgisch-französischen Geheimvertrages verteidigt, sondern zu ihrer Rechtfertigung lediglich noch erklärt, warum und unter welchen Umständen sie den Vertrag in gutem Glauben veröffentlicht habe. Sie beruft sich vor allem darauf, daß die Veröffentlichung erst nach Rücksprache mit einer hochstehenden holländischen Persönlichkeit erfolgte und nachdem die Chefredaktion die Unterschriften durch einen Graphologen habe prüfen lassen.

Im einzelnen hält die Chefredaktion die Veröffentlichung für gerechtfertigt durch die Kenntnis der Tatsachen, a) daß die belgische holländische Behörde vor der Veröffentlichung Gelegenheit erhalten hat, sich, falls erwünscht, von der Authentizität des Dokumentes zu vergewissern oder vergewissern zu lassen; b) daß dem Erwerb dieses Dokumentes von sehr hochstehender offizieller Seite großer Wert beigegeben wurde; c) daß vertrauenswürdigere Organe der Obrigkeit, die in dieser Angelegenheit als vollständig befragt angesehen werden müssen, die Richtigkeit des Inhalts für sehr wahrscheinlich kennzeichneten, und daß eines dieser Organe die unbedingte Authentizität des Dokumentes vor der Veröffentlichung garantiert hat und auch sowohl nach dem ausländischen Dementi, wie auch nach dem Bekanntwerden des sogenannten Bekenntnisses ihr (der Chefredaktion) gegenüber als absolut unantastbar auf die bestimmteste Weise aufrechterhalten hat.

Stechbrief gegen den Redakteur Herman.

Die Brüsseler Staatsanwaltschaft hat inzwischen gegen den bisher vergeblich gesuchten flämisch-aktivistischen Redakteur der „Schelde“ in Antwerpen, Herman, einen Stechbrief erlassen. Herman, der als Vermittler bei dem Verkauf der Utrechter Dokumente gilt, ist seit Tagen plötzlich verschwunden. Das dürfte seine guten Gründe haben.

Hausdurchsuchungen bei den Verdächtigen.

In der Wohnung Franks ist eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, ebenso in der Redaktion der von Frank geleiteten Zeitschrift „Nouveaux Journaux“ und in der Wohnung des geschicktesten Redakteurs der „Schelde“ in Antwerpen, Ward Hermans. Dabei sind verschiedene Schriftstücke und Bücher beschlagnahmt worden. Außerdem hat die Hausdurchsuchung bei einer Stenotypistin zur Auffindung mehrerer Abschriften des bekannten, in Utrecht veröffentlichten Dokumentes geführt, die beschlagnahmt wurden. Der Untersuchungsbefehl hat im Laufe des Vormittags verschiedene Personen vernommen, die als Zeugen in Betracht kommen.

Die Eugenberger fallen natürlich aus den Wollen.

In einem Kommentar zu der Verhaftung des Fälschers Seine sagt Eugenbergs Organ, der „Berliner Total-Anzeiger“: „Es ist uns bekannt, daß Seine Anschluss an deutsche Rechtstreife gesucht hat, wobei er freilich auf lächerliche Ablehnung gestoßen ist.“

Worin bestand diese lächerliche Ablehnung? Aber wesentlich als eine Antwort auf diese Frage ist das Geständnis, daß Seine Anschluss gesucht und wie aus seinen eigenen substantiierten Erklärungen hervorgeht, auch gefunden hat. Die nächsten Tage dürften darüber wahrscheinlich noch Näheres ergeben!

Der indische Freiheitsführer Gandhi verhaftet.

Zusammenstoß in Kalkutta. — Ein Scheiterhaufen von ausländischen Waren.

Die englischen Blätter melden aus Kalkutta, daß dort der Nationalistenführer Gandhi und andere indische Nationalisten, darunter Dr. Roy, nach heftigen Szenen, die an die Unruhen der Jahre 1926 und 1927 erinnerten, verhaftet wurden. Hunderte der Anhänger Gandhis hatten sich versammelt, um eine Rede von ihm anzuhören, und versuchten danach,

Freudenfeuer aus ausländischen Stoffen,

die in der ganzen Stadt zusammengesucht worden waren, zu veranzünden. Die Polizei wollte das Anzünden der Freudenfeuer verhindern, aber Gandhi, der in seiner Rede für den vollen Boykott ausländischer Stoffe eingetreten war, erklärte der Menge, daß er alle Verantwortung für das Anzünden der Freudenfeuer übernehme. Daraufhin setzte die Menge sofort die richtigen Stoffhaufen in Brand und als die Polizei versuchte, das Feuer auszuschlagen, kam es zu einer Demonstration mit Steinen und Stöcken. Bei einem hierauf erfolgten Massenangriff auf die Polizei wurden mehrere europäische Polizeibeamten und eine große Zahl indischer Polizisten verletzt. Verletzte Polizei wurde in Eile herbeigeholt und die Ordnung schließendlich wiederhergestellt.

Gandhi wurde später gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Er fährt heute vormittag nach Burma ab und wird nach seiner Rückkehr nach Kalkutta vor Gericht gestellt werden.

Das gefälschte Dokument gegen Senator Borah.

Zu der antisowjetischen Dokumentenfälschungssache ist es gelungen, von Orloff unter dem Druck des gegen ihn vorgebrachten Materials zu erfahren, daß das gefälschte Dokument, aus dem die Bestechung des amerikanischen Senators Borah hervorging, von ihm gefälscht worden sei. Allerdings behauptet er, daß ein echtes Dokument ihm zur Unterlage seiner Fälschung gebietet hat. Man will die in Amerika aufgetauchten photographischen Wiedergaben der Borah belastenden Dokumente nach Berlin kommen lassen. Die in Berlin zum Kauf angebotenen Dokumente sind zwar, wie bereits festgestellt, nicht mit den in Amerika vorliegenden identisch, die Berliner Polizei hofft aber, durch Vergleiche feststellen zu können, ob sie nicht etwa aus derselben Fälscherwerkstatt, nämlich der Orloffschen, stammen.

Das sieht ja ganz nach Demokratisierung aus!

Schulterriemen als Unterscheidungsverzierung für Reichswehroffiziere.

In der Uniformierung der Reichswehroffiziere wird laut „D. N. Z.“ jetzt eine Neuerung eingeführt, und zwar kommt zum Leibriemen der Offiziere, sowie der entsprechenden Beamten und Mustmeister ein Schulterriemen hinzu, der mit zwei Schlaufen an dem Leibriemen befestigt ist. Der Schulterriemen wird über der rechten Schulter unter dem Ärmelstück getragen.

Der erste Tag im Völkerbunde.

Erledigung der Kleinen Tagesordnungspunkte.

Die 14. Ratstagung des Völkerbundes wurde am Montag von dem Italiener Scialoja als Vizepräsident eröffnet. Es wurde zunächst der Bericht der Mandatskommission entgegengenommen. Chamberlain kündigte dazu an, daß er noch nicht in der Lage sei, dem Völkerbund Verträge zu übergeben, die das Verhältnis zwischen dem Irak und England endgültig regeln. Die Verhandlungen über das militärische und finanzielle Verhältnis des Irak zu England seien noch nicht beendet. Ueber die internationale Statistikkonferenz, die im Februar letzten Jahres stattfand, berichtete Stresemann. Auf seine Empfehlung wurde den Beschlüssen der Konferenz zugestimmt. Das erwartete juristische Komitee für den Litauischen Minderheitsvertrag wurde eingesetzt.

Das Thema der Ratifikationen der Völkerbundsabkommen wurde von dem Italiener als Vizepräsident kurz abgehandelt. Finnland, Chile, Deutschland, Polen und Rumänien gaben Kenntnis von ihren Ratifikationsabsichten. Stresemann teilte mit, daß die deutsche Regierung in nächster Zeit die Diktumkonvention ratifizieren werde, und andere Ratifikationen, darunter das Verbot des Waffenshandels, den gesetzgebenden Körperschaften umgehend zugehen würden. Der Chilene benutzte die Gelegenheit, sich für die kommende Ratstagung in Erinnerung zu bringen. Wünsche über eine Völkerbundsmitgliederschaft Chiles deutete er durch die Feststellung, daß Chile nach wie vor ein treues Mitglied des Völkerbundes sein werde.

Madrid kommt nicht in Frage.

Der Völkerbundrat wird im Juni, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, nicht in Madrid tagen. Die angekündigte Einladung der spanischen Regierung ist ausgeblieben, und zwar angeblich infolge des Todes der spanischen Königinmutter. In Wirklichkeit dürfte der Verzicht auf eine Einladung auf die gegenwärtigen unsicheren politischen Verhältnisse in Spanien zurückzuführen sein.

Private Besprechungen über die Minderheitenprobleme.

Brian empfing nachmittags nacheinander die Besuche Scialojas, Titulescus und Zaleski und stattete später Chamberlain einen halbtagelangen Besuch ab, dessen Hauptthema die bevorstehende grundsätzliche Erörterung der Minderheitenprobleme bildete. Für Dienstag vormittag sind eine Reihe weiterer privater Besprechungen vereinbart, darunter ein Besuch des rumänischen Staatsmitgliedes Titulescu bei Reichsminister Dr. Stresemann.

Die verschiedenen Minderheitenkomitees, die am Montag nachmittag zum Teil unter deutscher Mitwirkung zusammengetreten waren, behandelten fast ausschließlich Minderheitenbeschwerden aus dem Balkan. In die Beratung der obersten Kommissionen wurde noch nicht eingetreten. Uebrigens wird die öffentliche Behandlung dieser Beschwerden, darunter auch des Protestes des Deutschen Volksbundes gegen die Verhaftung seines Führers Ullrich, außerhalb der Dienstag nachmittag beginnenden grundsätzlichen Aussprache über das Minderheitenproblem vor sich gehen.

Am Dienstag nachmittag wird der Rat die zweite öffentliche Sitzung abhalten. Inzwischen kompliziert sich die Behandlung der Minderheitenfrage mehr und mehr. Die serbische Regierung hat dem Völkerbundssekretär unter dem 1. März eine Note überreicht, in der die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß der Rat keine Änderung des Verfahrens für die Minderheitenbeschwerden beschließen werde, ohne vorher die Zustimmung der „königlichen Regierung“ eingeholt zu haben. Die tschechische Regierung übergab am Montag nachmittag ein Schreiben des gleichen Inhalts.

Der deutsche Staatssekretär v. Schubert hatte am Montag mit dem Vertreter Belgiens in Genf eine längere Unterredung. Es verlautet, daß sich die Besprechungen vor allem auf die Utrecht Veröffentlichungen bezogen haben.

Der unerwünschte Zeppelinflug über Ägypten.

Verstoß der englischen Regierung.

Ein Abgeordneter der englischen Arbeiterpartei richtete am Montag an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Unterhaus die Frage, ob die Einfuhr gegen den Flug des „Graf Zeppelin“ über Ägypten von der ägyptischen oder der

englischen Regierung gemacht worden seien. Staatssekretär Pender-Kampson antwortete zunächst ausweichend. Als er dann nochmals gefragt wurde, erwiderte er wörtlich: „Ich glaube, Ägypten bereits neulich erklärt zu haben, daß die Flüge über Ägypten nur mit der Genehmigung beider Regierungen stattfinden können.“ Auf eine weitere Frage, ob die Auffassung richtig sei, daß der ägyptischen Regierung der Flug angenehm und nur der britischen Regierung unangenehm wäre, antwortete der Staatssekretär, er wisse nicht, ob die ägyptische Regierung der Frage überhaupt schon nähergetreten sei.

Die Ausschüsse berichten.

Die Kommissionsberatungen der Reparations- sachverständigen beendet.

Der Ausschuh der Reparationsfachverständigen hat hat gestern vormittag eine Sitzung abgehalten, die von 11 bis 11.50 Uhr dauerte. Im Namen der eingeleiteten Unter- ausschüsse haben Lord Nevill-Lake-England über das Problem der Kommerzialisierung und Mobilisierung, Sir Josiah Stamp-England über die Arbeiten des Transfer- ausschusses und Perkins-Amerika über das Sachlieferungs- problem Bericht erstattet. Eine eigentliche Debatte über diese Berichte fand heute nicht statt. Die nächste Vollsitzung des Sachverständigenausschusses ist auf Mittwoch nachmittag anberaumt. Die drei Unterausschüsse haben den Auftrag erhalten, inzwischen zu prüfen, inwieweit die von ihnen ins Auge gefassten Organisationen in eine einzige Organisation zusammengefaßt werden können, die mit den ihnen zur Behandlung überwiesenen Fragen und mit anderen Fragen betraut werden könnte. Zur Erläuterung des über die Verhandlungen Mitgeteilten wird erklärt, daß die Rechte der von den Unterausschüssen ins Auge gefassten Organisation noch in keiner Weise umrissen wird. Immerhin wird sie teils autonom handeln, teils beratenden Charakter haben müssen.

Deutschland in dem neuen Organ mitvertreten.

Als voraussichtliche Mitglieder für dieses Zentralorgan, das den Charakter einer Erziehungskommission erhalten soll, dürften die Vertreter der interessierten Nationen sein, besonders qualifizierte Vertreter der freien Wirtschaft und auch ein Delegierter der Internationalen Handelskammer in Frage kommen. Demnach dürfte dieses Ueberwachungsorgan einen durchaus privatwirtschaftlichen Charakter erhalten. Der bisher dem Kontrollorgan des Dawesplanes anhaftende politische Beigeschmack wird verschwinden. Außerdem wird Deutschland in dem neuen Organ paritätisch vertreten sein.

Gefangennahme des mexikanischen Präsidenten?

Nach an der mexikanisch-amerikanischen Grenze eingelaufenen Meldungen sollen der mexikanische Staatspräsident Porfirio Gil, der mexikanische Arbeiterführer Luis Morones und der Generalkonsul der mexikanischen Armees, José Abasco, in der Stadt Mexiko gefangenengefesselt worden sein.

Wie Associated Press aus Nogales, im Staate Sonora, meldet, hat Gouverneur Hanko Lopez angekündigt, daß General Gonzalo Escobar aus dem Staate Coahuila zum Oberkommandierenden der revolutionären Bewegung ernannt worden sei.

Calles zum Kriegsminister ernannt.

Gegenüber diesen alarmierenden Meldungen klingt das was amtlich von Mexiko mitgeteilt wird, viel ruhiger. Es heißt da, daß die neue Rebellion sich auf die Bundesstaaten Veracruz und Sonora beschränkt, wo die Generale Manzo und Aguirre an der Spitze der Bewegung stehen. Der Gouverneur von Sonora, Lopez, hat sich den Aufständischen angeschlossen, während die übrigen Militärs und Gouverneure der Regierung Porfirio Gil unbedingte Treue versichert haben. Der vielgenannte Präsidentschaftskandidat Saenz fordert ebenfalls zur Unterstützung der mexikanischen Regierung auf. Ein amtliches Bulletin beruht die Handlungsweise der aufständischen Militärs und erklärt die Rebellion für vollkommen unberechtigt, da die Regierung niemals die Grundsätze der Demokratie verletzt habe. Sie sei im Gegenteil immer für die Freiheit aller politischen Richtungen eingetreten.

Der frühere Präsident Calles wurde als Vertreter des schwerkranken Generals Amaro zum Kriegsminister ernannt und hat das Militärskommando bereits übernommen.

Ein Verfassungsentwurf der polnischen Linksoption

Das Regierungsprojekt an den Ausschuh überwiesen. — Die Sozialisten fordern sofortige Neuwahlen für Schlesien.

In der gestrigen Warschauer Sejm-Sitzung ist das Projekt des Regierungsblochs nach längerer Debatte, die bis in die Nachtstunden hinein dauerte, an den Ausschuh überwiesen worden. Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen, da der Sejm bereits beschloffen hatte, die Verfassungsreform durchzuführen. Auf Grund dieses Beschlusses nahm Sejm- marschall Dazynski auch die Ueberweisung an die Kommission vor. Er verhinderte damit die Möglichkeit einer Ablehnung des Projektes schon bei der ersten Lesung, die durchaus nicht ausgeschlossen war. Die Gegner der Link- und Rechtsopposition sowie der Minderheiten machten auch in der gestrigen Sitzung noch kein Hehl daraus, daß ihnen das Projekt des Regierungsblochs in keiner Weise entsprechen könne. Der südliche Abgeordnete Grzybowski wies darauf hin, daß das Projekt die Opposition zwingt, den Weg der Revolution vor sich zu beschreiten. Soweit ist es allerdings noch nicht. Vorläufig hat sich die Linksoption darauf beschränkt, in der gestrigen Sejm-Sitzung ihrerseits einen bereits angekündigten Verfassungsentwurf einzubringen, der verfassungsgemäß nach 15 Tagen zur Debatte steht.

Zum Schluß der Sitzung brachte die Polnische Sozialistische Partei noch einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem der Staatspräsident zur sofortigen Austragung von Neuwahlen in Oberschlesien aufgefordert wird. Der Innenminister Stadowski erwiderte hierauf, daß erst eine neue Wahlordnung ausgearbeitet werden muß.

Ein Mieseprozess der Warschauer Arbeiter.

Am Sonntag fand in Warschau eine imposante Kundgebung der Arbeiterschaft statt, die sich gegen das von der Regierungspartei unternommene Vorgehen auf die polnische Demokratie richtete. Der Mieseprozess des Eisenbahnerverbandes reichte nicht aus, um die heranwachsenden Menschenmassen aufzunehmen, so daß mehrere hunderte auf der Straße bleiben mußten. Es wurde einstimmig eine von donnerndem Beifall begleitete Entschliesung angenommen, die die Regierung für die katastrophalen Folgen ihres Verfassungsänderungsprojektes verantwortlich macht und die Arbeiterschaft der Arbeiterklasse zum Ausdruck bringt, alle Mittel anzusetzen, um den demokratischen Charakter der Republik zu schützen.

Die Reichsregierung forscht nach Trozki's Absichten.

In Zusammenhänge mit dem Einreisegesuch Trozki's nach Deutschland hat die Reichsregierung in Konstantinopel verschiedene Rückfragen gehalten. Sie beziehen sich u. a. insbesondere auf die künftigen Absichten Trozki's, d. h. ob er haubtend in Deutschland zu verbleiben gedenkt oder nur Aufenthalt zu einer Kur zu nehmen beabsichtigt.

Trozki, von Kerenki aus gesehen.

Der Pariser „Quotidien“ veröffentlicht heute ein Interview mit dem Außenminister der ersten russischen Revolutionsregierung, Kerenki, der sich über Trozki folgendermaßen äußerte:

„Man wäre wirklich versucht, etwas Komisches in der Rolle zu finden, welche die Weltpresse heute Trozki zuschreibt. In Wahrheit war Trozki der Vertreter des radikalsten Teils der kommunistischen Partei. Er war auch einer der hartnäckigsten und zugleich der rückwärtigsten Elemente. Er wollte, weil er es als den ökonomischen Prinzipien entgegen steht, weder die wirtschaftliche Freiheit noch die Demokratisierung des Landes oder auch nur die Demokratisierung des Verwaltungsapparates. Er ist feilster zu orthodoxen Auffassung wegen ein Opfer des Obgleiches von Stalin geworden.“ Kerenki erklärte weiter, die trozki'schen Arbeiter selbst huldigten heute den demokratischen Ideen, denn sie verlangten das Stimmrecht, Pressefreiheit und Unabhängigkeit der Syndikate. Kerenki gab schließlich der Ansicht Ausdruck, daß sich das bolschewistische Regime nicht mehr sehr lange halten werde.

Grippeepidemie bei der Rheinlandbesetzung. Paris Soir bestätigt die Meldung des „Quotidien“, daß 30 Soldaten der Besatzungsarmee in Trier infolge der Kälte gestorben sind. Eine Untersuchung sei angeordnet worden. Das Kriegsministerium bestätigt in einer Presseerklärung, daß die in der Rheinarmee herrschende Grippe einen epidemischen Charakter angenommen habe. Alle notwendigen Vorkehrungen seien getroffen worden. Es könne von einem Abnehmen der Erkrankungsfälle gesprochen werden.

Der Rahmen.

Von Bertel Dudz-Müller.

Sie war ein kleines, armes Mädchen, das auf dem Lager arbeitete. Sie war hübsch, lachte und jauchzte gern — das Leben schien ihr viel Spaß zu machen, ganz gleich, ob es sich dabei um eine Portion Eis, um eine Kinovorstellung, um junge Katzen, Mäuse, niedliche Hunde oder hübsche, gut gekleidete Herren handelte. Unter diesen Herren waren es besonders zwei, die sie interessierten oder besser gesagt, waren es diese beiden, die sich am stärksten für sie interessierten. Beide schworen sich selbst, daß es sie und keine andere sein sollte — in Zeit und Ewigkeit. Sie gestanden es sich auch selbst ein im stillen Dunkel des Kinos, wenn die Spannung des Stückes das kleine Mädchen derartig erregte, daß sie dem Verehrer die Hand drückte oder sich an ihn presste. Dann spürte der Betreffende ganz benommen, wie der Film in diesem kleinen Rahmen lebte, ja — ihm war, als könne er ihre kleinen Füßchen hören oder ihr Aufstreichen, je nachdem die Handlung schön oder grauenerregend war.

Mit dem einen jungen Mann war sie zusammen im Theaterverein. Der andere war seines Zeichens Boyer. Während er im Saale trainierte, befand sie sich mit dem anderen zur Probe im Verein. Dieses Arrangement war äußerst praktisch. Auch die Sonntage teilten sie unter sich, und das Kino, das stets am Sonnabendabend fällig war. Wenn sie sie dann nach Hause begleiteten, durften sie mit ihr hinaufkommen und bei ihrer Mutter eine Tasse Tee trinken. Die Mutter arbeitete auf einem Büro, das will heißen, sie wohnte dort am Morgen, wuschte Staub und besorgte einmal in der Woche die große Reinigung. Die geringen Löhne von Mutter und Tochter genügte gerade, um das kleine Heim, ein Zimmer mit Küche, aufrechtzuerhalten. Die Mutter schlief in einer kleinen Kammer und Rosa auf dem Diwan, über dem eine Unmenge von Filmbildern hing.

Unter diesen befand sich auch in einem hübschen ovalen Rahmen derjenige der jungen Männer, der ihr gerade gegenüber im Sofa saß und sie mit großen Augen anstarrte oder über die Zerkasse und den Zwieback hinweg zur Mutter hinüber schielte, die es sich zu seinem größten Vergnügen niemals einfallen ließ, sich distrikt zurückzuziehen. Sie mußten sich mit den wenigen verstopften jüdischen Minuten unter im Hausflur genügen lassen, bevor sie hinaufgingen — mit jenen qualvollen Abschiedsmomenten im dunklen Treppenhause. Das ging niemals ohne ein gelindes Kreischen und zärtliches Puffen ab. Manchmal kam es ja den jungen Männern so vor, als wenn Rosa sie nicht gerade liebte, aber wenn sie dem Rahmen gegenüber saßen — diesem ausgefuchst feinen Rahmen, den sie für ihr Bild spendiert hatte, der eine im Vorauszug mit profigen Medaillen, hinter einem Tisch, der mit jenen typischen, geschmack-

losen Prämien besetzt war, und der Vereinsfahne im Hintergrund, und der andere in weißen Weinleibern mit fabelhaften Hügelstapeln, flaumem Jackett und Strohhut, auf den Lippen den Schläger von der modernen Frau mit Subitopf aus der Revue: „Hoppla-hoppla!“ vom Weihnachtstest des Dilettantenvereins „Thalia“ — ja — wenn sie so da saßen und sich selbst betrachteten, wich jeder Zweifel. Sie mußte sich ja lieben, wenn sie mit ihren geringen Mitteln einen feinen Rahmen gekauft hat und mit den Ehrenplatz einzunehmen zwischen dem Genie Charlie Chaplin und dem schönsten Mann der Welt — Valentino.

Aber — sie ahnten nichts voneinander, denn weder Rosa, noch ihre Mutter sagten etwas, sondern warteten beide auf die Entscheidung des Schicksals, daß endgültig bestimmen sollte, wer den ständigen Platz in dem feinen Rahmen einnehmen würde. Vorläufig wechselte die praktische kleine Rosa die Bilder aus. Derjenige, der am Abend zum Tee erwartet wurde, kam in den Rahmen, denn sie konnte sich unmöglich zwei Rahmen leisten.

Und das Schicksal — ja — eines schönen Abends räumte es endgültig mit diesem unsicheren Zustand auf. Der Boyer hatte sein Training im Saal unterbrochen und erschien unerwartet bei der Mutter, um zu fragen, ob Rosa am nächsten Sonntag mit auf eine Landpartie kommen dürfe. Die Mutter verzagte, daß Rosa bei einer Theaterprobe im Verein „Thalia“ war und darum mit dem Schauspieler heimkehren würde, und daß deshalb gerade dieser im Rahmen prangte.

Ein Anodotum hätte den Boyer nicht tiefer erschüttern können, als der plötzliche Anblick des honigglühenden Kavalliers in dem kostbaren Rahmen, der sonst seine schwellenden Muskeln zu umschließen pflegte. Aber — er sagte nichts — murmelte nur etwas vor sich hin und ging resigniert seines Weges. Verstandnislos starrte die Mutter ihm nach, und als seine Schritte verhallt waren, sah sie plötzlich auf den Rahmen und — lachte. Nun mußte sich ihre kleine Rosa ja entscheiden.

Das tat Rosa auch. Der Boyer trat eine Gewichtsklasse herab. Sorgen und verzweifeltstes Training taten das ihre. Der Schauspieler änderte sein Fach. Er widmete sich nunmehr der tragischen Muse und trat nie mehr als Bombivant oder jugendlicher Liebhaber auf, der Frauen entzückte.

Rosa aber tat etwas ganz Unerwartetes. Sie verbrannte die Bilder des Boyers und des Schauspielers und legte das des Krämers von der Erde in den feinen Rahmen — noch mehr — sie heiratete den Krämer. Das viele Fuchsen und Nidern, das Sequitische und heimliche Händelreden hat aufgehört. Rosa ist auf dem besten Wege, gefest und behäbig zu werden, eine Hausfrau mit strammen Mienen, jetzt — da sie nur einen Mann in dem Rahmen ihres Herzens birgt — und zwar den, der ein verbrieftes Recht darauf hat.

(Aus dem Dänischen übertragen von M. Henniger.)

Gegen eine Zensur!

Eine Anzahl kultureller Verbände, denen unter anderem die Akademie der Künste, der Reichsverband des deutschen Schrifttums und die Vereinigung schönwissenschaftlicher Verleger angehören, haben sich in Berlin zu einem Kampfanschuh gegen die Zensur zusammengesetzt. Unter dem Vorsitz von Reichsinnenminister Severing findet am Montag, dem 11. März, eine erste Kundgebung statt.

Bodes Ueberführung ins Kaiser-Friedrich-Museum. Gestern abend ist der Sarg, der die sterblichen Ueberreste Wilhelm v. Bodes birgt, ins Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin übergeführt worden. Hinter dem Sarg schritten die Schwiegeröhne des Dahingegangenen, der Generaldirektor der Museen, Geheimrat Professor Wacholdt, der Verwaltungsdirektor der Museen, Geheimrat Ehrenreich, Zwölf Beamte des Museums, unter ihnen die jüngeren Kunsthistoriker, hatten die Ehrenwache an der Bahre Wilhelm v. Bodes.

Das Programm der Bayerischen Bühnenspiele 1930/31. Die Verwaltung der Bühnenspiele Bayerns teilt uns mit, daß sie für die nächste Spielzeit 1930/31 neben der Neu- einführung des „Lannhäuser“ die Wiederaufnahme des „Triton“ beschloffen hat. Das Programm wird sich folgendermaßen gestalten: 2 Ringelreue, 5 Lannhäuser, 5 Triton- und 3 Triton-Aufführungen. Toscanini hat seine Mitwirkung zugesagt.

„Gittas über Berlin“. In der auf Grund von spitzbürgerlichen Einprüchen und Bedenken, zum Teil von behördlicher Seite, erfolgten Verhinderung der Aufführung des Campeschen Stückes „Gittas über Berlin“ wird den Blättern mitgeteilt, daß das Reichswehrministerium und das Auswärtige Amt entgegen anderslautenden Meldungen nicht den Antrag gestellt haben, die Aufführung des Stückes wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verbieten.

Wolffs Pflichten. In Remorik ereignete sich kürzlich folgendes: Der bekannte Schauspieler Alexander Wolff wirkte in Jbiens „Gespensier“ mit. In dem Augenblick, da er die Bühne zu betreten hatte, ergießt er ein Telegramm, das er überflog und dann in die Tasche steckte. Dann betrat er die Bühne und spielte seine Rolle besser denn je, so daß er einen großen Erfolg erntete. Als man ihn nachher frägte, ob er eine gute Nachricht erhalten habe, erzählte der Schauspieler, daß ihm das Telegramm die Nachricht vom Tode seiner Mutter gebracht hatte. Der Theaterdirektor meinte, unter diesen Umständen hätte niemand von ihm verlangt, die Bühne zu betreten, worauf Wolff antwortete: „Meine Mutter würde nichts anderes von mir erwartet haben, als daß ich meine Rolle an Ende spiele.“

Wenn der Deich bricht . . .

Wie die Gefahr signalisiert wird. — Was zum Schutze Danzigs geschieht.

Zur Bekämpfung der mit einem Hochwasser der Weichsel verbundenen Gefahren für die Niederung, Stadt und Hafen von Danzig hat der Senat nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte Abwehrmaßnahmen getroffen, welche bis ins Einzelne ausgearbeitet sind und hier in groben Umrissen geschildert werden sollen. Nicht eingegangen zu werden braucht auf den Schutz der Deiche selbst, welche in althergebrachter Weise durch die Deichämter erfolgt, welche die Deiche beobachten und zu gegebener Zeit die Eiswachen und evtl. die Deichnothilfe aufsuchen lassen. Für das Hochwasser dieses Jahres sind den Deichämtern zwei Schupo-Kommandos von je etwa 30 Mann zur Verstärkung der Eiswachen auf dem Hülshen und westlichen Deich zur Verfügung gestellt.

Schließung der Räden im sogenannten Notdeich.

In Betracht kommt vor allem die Schließung der Räden der Schleuse, der Räden der Schiffsbahn durch den Festungswall, der verschiedenen Eisenbahnlinien an der Plehendorfer Chaussee, am See- und Plehendorfer Tor, die Schließung der in den Motilau-Umfäher mündenden Hochleitungen usw. Für alle diese und die folgenden Arbeiten sind genaue Pläne aufgestellt, Materialien vorbereitet und für die erforderlichen Hilfskräfte gesorgt.

Vorbereitungen sind ferner getroffen für die Schließung der Plehendorfer Schleuse, den sofortigen Bau einer Fahrbrücke über diese Schleuse und ihrer Verleumdung, da die Plehendorfer Schleuse einen wichtigen Weg für den Abzug von Flüchtlingen bilden soll.

Um die notwendigen

Arbeitskräfte

zu erhalten, sind Verabredungen für die Bestellung von Bauarbeitern und Holzarbeiterkommandos getroffen worden. In Heubude ist der Zusammenritt einer freiwilligen Wasserwehr vorgesehen. Mit den Besitzern von Kraftfahrzeugen, Motorbooten, Prähmen und sonstigen geeigneten Rettungsgeräten, ferner mit der Weichsel N. G. sind Abkommen zwecks Bestellung der erforderlichen Fahrzeuge usw. getroffen worden.

Bei der Schupo-Polizei und dem Fort Neufahr sind Arbeitsgeräte-Depots eingerichtet worden. Mit der Eisenbahndirektion besteht eine Verabredung wegen eines evtl. Transports von Rettungsgeräten ins Ueberschwemmungsgebiet.

Um bei einem Deichbruch dem Wasser einen Abfluss in die Ostsee zu ermöglichen, sind für eine Sprengung des Notdeiches bei Wehlaken Sprengschächte eingebaut worden. Verpflegungsstationen liegen bei der Schupo-Polizei bereit und

Unterkunft für etwaige Flüchtlinge und Vieh

ist vorgesehen. Für die Alarmierung und Benachrichtigung der einzelnen Dienststellen und Arbeitskräfte im Falle der Deichbruchgefahr oder des Deichbruches ist das Läuten der Kirchenglocken beabsichtigt.

In den Landkreisen haben durch Vermittlung der Amts- und Gemeindevorsteher Besprechungen stattgefunden zwecks Klarstellung, in welcher Weise die Bewohner der gefährdeten Ortsteile sich und ihr Vieh im Falle eines Unglücks in Sicherheit bringen können. Hierbei sind folgende Richtlinien gegeben worden:

Die Einwohner von Ortsteilen oberhalb einer etwaigen Durchbruchstelle sind aller Wahrscheinlichkeit nach außer Lebensgefahr.

Die Bewohner der gefährdeten Ortsteile westlich der Motilau müssen auf die Höhe fliehen.

Die Einwohner von Herrenarebin aus den Ortsteilen Grebinersfeld, Sperlinasdorf und auch teilweise Anwohner aus Jagdam und Wositz werden auf den Herrenarebinerberg zu fliehen.

Die Bewohner der gefährdeten Ortsteile östlich der Motilau müssen, um ihrem Verderben zu entgehen, unbedingt auf die Weichseldeiche fliehen. Ein Versuch, über die Motilau auf die Höhe zu fliehen, wäre sicheres Verderben. Für ihre Abholung von den Deichen wird gesorgt werden.

Die Bewohner der Ortsteile auf dem Mittelwerder, z. B. Trutenau, Herzberg, Gottswalde, Reichenberg und Schönan, werden nach der Plehendorfer Chaussee und von dieser auf Danzig zu fliehen müssen.

Ein Deichbruch wird bekanntgegeben am Tage durch Rauchföhlen, in der Nacht durch Feuer an der Durchbruchstelle.

Beim Brechen der Eiswache durch das Deichamt wird zunächst eine Funktion im Hauptquartier des Deichamts in Pektan aufgestellt. Ferner werden durch ein Kommando der Schupo-Polizei Vorbereitungen für die evtl. Sprengung des Deiches bei Wehlaken getroffen werden.

Wenn von dem Deichamt Deichdurchbruchsbereitschaft angeordnet wird, erfolgt sofort

Kirchenglockenalarm,

und zwar in der Weise, daß viermal hintereinander je fünf Minuten lang geläutet wird, mit Pausen von 2, 2 und 10 Minuten. Die gesamte Schupo-Polizei tritt in volle Bereitschaft, die technische Nothilfe gilt als aufgerufen. Zwei von der Schupo-Polizei vorbereitete Pionierzüge treten zusammen und begeben sich an die ihnen angewiesenen Stellen. Eine Hundertschaft rückt nach Fort Neufahr und übernimmt dort den Sicherungs-, Abwehrungs- und Rettungsdienst. Ein weiteres Kommando, in Stärke von zwei Zügen, begibt sich nach Einlage und hat dort gewisse Postierungen zu besetzen. Transport erfolgt jedesmal auf schnellstem Wege, insbesondere mit Schnell-Lastkraftwagen. Eine weitere Hundertschaft besetzt das Plehendorfer Tor und entzündet Postierungen nach Praun, Güterberge und Stadtgebiet zum Zwecke der Verleumdung der Flüchtlinge und Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung.

Sammeln der Arbeitskräfte.

Die in Aussicht genommenen Arbeitskräfte sammeln sich auf dem Marktplatz Ddra, dem Baumarkt, am Trummen Gäßchen in Schibitz, am Marktplatz Langfuhr und am Langgarter Tor. An jedem dieser Plätze finden sich je zwei mit einem Schupo-Polizisten besetzte Lastkraftwagen ein und befördern, sobald genügend Arbeitskräfte eingetroffen sind, diese an die für sie vorgesehenen Arbeitsplätze an der Plehendorfer Chaussee. Für den Fall, daß Dampfer fahren können und die Beförderung bei der augenblicklichen Lage besser und schneller zu Wasser erfolgen kann, werden die Arbeitskräfte zum Grünen Tor gefahren und mittels Dampfer befördert.

Falls die Eisverhältnisse es zulassen, finden sich der Motorbootzug der Schupo-Polizei und die sonst für die Rettungs- und Hilfszwecke vorgesehenen Motorboote, Prähme usw. an der Dampffähre im Kaiserhafen ein, wo im Einvernehmen mit der Eisenbahndirektion die Vorbereitungen zum Abtransport in

das Ueberschwemmungsgebiet getroffen werden.

Die Landhütergesellschaft hat nach Anweisung der Landräte die Unterbringung der Flüchtlinge und ihres Viehes in den nicht überschwemmten Ortsteilen zu regeln.

Beim Deichbruch

wird der Ausfalldeich bei Wehlaken gesprengt, um dem Bruchwasser Abfluß zu gewähren. Zugleich wird mit der Auffassung der gefährdeten Strecke der Plehendorfer Chaussee begonnen und es werden die zur Schließung der Eisenbahnstrecken, Durchlässe, Schleusen usw. vorbereiteten Maßnahmen ausgeführt. Mit der Ueberführung der Motorboote und Prähme in das Ueberschwemmungsgebiet wird begonnen.

Für den unglücklichsten Fall

eines Deichbruches bei Czaitkan und Güttau ist das Ueberschwemmungsgebiet in fünf Sicherungsabschnitte geteilt, mit den Stationenpunkten Osterwick, Müggenhahl, Quadenborn, Al.-Zünder und Wositz. In jedem Abschnitt wird ein mit Scheinwerfer versehenes Polizeiboot unter einem älteren Beamten als Führer stationiert, dessen Anordnungen sämtliche Wasserfahrzeuge nachzukommen haben. Wird nur ein Teil der Niederung überschwemmt, so werden die Rettungsmaßnahmen stümmgemäß nach der gegebenen Lage durchgeführt.

Als Schutzmaßnahmen für das Marienburger Werder

ist folgendes vorgesehen:

Die Maßnahmen zur Abwehr der Hochwassergefahren im Marienburger Werder sind von dem Landrat des Kreises Großes Werder vorbereitet worden. Auch hier sind die Einwohner der tief gelegenen Ortsteile durch Vermittlung der Amts- und Gemeindevorsteher veranlaßt worden, zu überlegen, in welcher Weise sie sich im Falle eines Unglücks in Sicherheit bringen können. Rettungsmaterial, große und kleine Pontons, Material zum Bau von Föhren ist an geeigneten Orten bereitgestellt worden. Unter Leitung eines Schupo-Polizeioffiziers haben Übungen mit dem Gerät stattgefunden.

Für den Fall eines Durchbruchs stellt die Schupo-Polizei, für deren rechtzeitige Benachrichtigung Sorge getragen wird, im Einvernehmen mit dem Landratsamt die beiden Pionierzüge zur Bedienung des Rettungsmaterials zur Verfügung. Bei einem Deichbruch regelmäßig nur an einer Seite eines Flusses erfolgt, so ist für den Fall eines Durchbruchs nach dem Marienburger Werder der Staat in der Lage, Schupo-Polizeimannschaften und Material, welches für den Schutz des Danziger Werbers vorgesehen ist, und dort nicht mehr gebraucht wird, zur Rettungsaktion zur Verfügung zu stellen. So wird z. B. der Motorbootzug der Schupo-Polizei, Motorboote und andere Schiffskörper mittels Eisenbahntransport über Dirschau nach Pektan transportiert, die dann für den Rettungsdienst eingesetzt werden können. Im übrigen werden die notwendigen Maßnahmen von der letzten Stelle für die Gesamtmassnahmen zur Abwehr der Hochwassergefahren (Abteilung für öffentliche Arbeiten und Abteilung des Innern des Senats) angeordnet werden.

Eisreiben in der Bucht.

Der Wind treibt das Eis hin und her. — Das schwedische Kriegsschiff trifft Mittwoch morgen ein.

Programmäßig verkehren — wie wir gestern schon mitteilen konnten, die Dampfer „Elna“ und „Belge“ den Hafen. Dampfer „Elna“, der 220 Tonnen Kohlen nach Stockholm geladen hatte, passierte um 12.10 Uhr die Wolen. Der Dampfer „Belge“, der 256,5 Tonnen Kohlen an Bord hatte, die für Nagus bestimmt waren, ging um 13.45 Uhr in See. Beide Dampfer hatten ihre Ladungen im Freibezirk eingenommen, was infolge bequem war, als sie zum Auslaufen keinen Eisbrecher benutzen konnten, sondern mit Schlepperhilfe auskommen konnten. Der Dampfer „John Lundvall“, der erst kürzlich am 20. Februar mit dem zweiten Convoy Neufahrwasser verlassen hatte, hatte funktentelegraphisch seine Ankunft für gestern nachmittags gemeldet. Der Schlepper „Ernst“ der Firma Sieg & Co. war dem Dampfer bis in der Höhe von Sela entgegengefahren, um ihm die nötige Hilfe beim Einlaufen zuteil werden zu lassen. Der Dampfer konnte um 15 Uhr unter der bewährten Führung des Kapitäns Gutmundson glücklich eingelockt werden.

Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, trifft das schwedische Linien Schiff „Drottningen Viktoria“ erst am Mittwochmorgen ein. Von Danzig aus werden jedoch wohl keine Schiffe auslaufen, da einerseits das Linien Schiff Ordrer hat, in erster Linie die in Odungen wartenden Dampfer zu begleiten und andererseits der Convoy nicht mehr als acht Dampfer groß sein darf. Die „Drottningen Viktoria“ kommt jedoch von Schweden nochmals zurück, um dann die Danziger Schiffe zu holen.

Gestern mittag sprang der Wind wieder auf Nord bis Nordost um. Infolgedessen füllte sich die Bucht wieder reich mit Eis. Heute morgen bei ablandigem Wind verließ das Eis langsam die Bucht. Sollte bei der Ankunft der „Drottningen Viktoria“, die nicht die Abfahrt hat, in die Bucht einzulaufen, die Bucht wieder mit Eis vollgestopft sein, so werden die hiesigen Eisbrecher „Tajusa“ und „Gladiator“ diejenigen Schiffe durch das Eis der Bucht bringen, die sich dem Convoy anschließen wollen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, Schneehäuer, von West nach Nordwest drehende, und zeitweise auftrübende Winde. Temperatur zwischen 0 und -5 Grad.

Aussicht für Donnerstag: Weiterhin veränderlich. Maximum des gestrigen Tages -1,1 Grad, Minimum der letzten Nacht -5,4 Grad.

Paul Kozłowski 50 Jahre alt. Heute, am 5. März, feiert Paul Kozłowski, der unermüdbare, heiß hilfsbereite Sekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes für die Freie Stadt Danzig, seinen 50. Geburtstag. Auf eine 30jährige aktive Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung und auf 25 Jahre erfolgreiche Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei kann der Subilar heute zurückblicken. Seit zehn Jahren ist er Arbeiterssekretär und Sekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Sachwalter der gemeinsamen Interessen der Freien Gewerkschaften Danzigs. Zu seinem Ehrenamt gelten ihm die besten Glückwünsche aus den Kreisen der Freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei.

Aufgefunden wurde ein alter brauner Handkoffer. Interessenten können sich auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 37 melden.

Versuche!

Von Ricardo.

Nepomuk Daffe war ein Mensch mit seltenen Fähigkeiten. Bescheiden, schen, liebenswürdig im Umgang mit anderen, abhob allen Ausschweifungen, leuchtete und nicht, lebte eifrig einen einzigen großen Ziel: Verbesserung! Alles und jedes in der Welt wollte er verbessern. Alles vereinfachen, nutzbringender gestalten, leistungsfähiger, lieblicher, praktischer machen.

Berechtigtes Aufsehen erregten vor Jahren die bekannten Versuche, den Duft der Rosen zu variieren. Das war Nepomuk Daffes Werk. Warum sollte die Königin der Blumen, die Rose, nicht auch nach Veilchen, Maiglöckchen, Nelken riechen? Man mischte damals in den Blumendünger feingehackte Blüten anderer Blumen, um so gewissermaßen auf natürlichem Wege, später injizierte man den Rosen synthetische Gerüche, aber die Sache wurde nicht zu Ende geführt, da Nepomuk Daffe längs mit anderen Problemen beschäftigt war. Seine rege Phantasie und sein nimmer rastender Geist laborierten an immer neuer Dingen. Von ihm stammt die verbesserte Patenthofenschnecke (als rote Linie verwendet) ist seine Erfindung. Unendlich ist die Zahl seiner Versuche und Verbesserungen.

Am populärsten wurde er wohl durch seine Universal-Hühneraugensalbe, die man auch als Fensterkit oder Brotanstrich verwenden durfte. Die herstellende Fabrik machte leider Pleite, weil der Bürokrater an einem Tage die ausgedehnte Post doppelt frankierte, wie Nepomuk Daffe trotz aller Neuerungen, Patente und Gebrauchsmuster, die Kinder seines eigenen Geistes sind, zeitweilig ein armer Teufel blieb.

Er starb arm und verlassen im Spital. Aber noch im Amt nach dem Tode diente er der Wissenschaft. Man hatte ihn im Spital mit Suppen gestillt, die zwar nahrhaft und wohlbedünlich sein sollen, jedoch den menschlichen Organismus zu schnell verlassen, wonach sich das bekannte Geruchseinstell das entsetzt, wenn sich die Magenwände aneinanderreiben. Nepomuk Daffe suchte nun nach einem billigen Stoff, der stoffliche Nahrung in feste verwandelt. Aber diese Verwandlung sollte erst im Organismus vor sich gehen, denn Nepomuk Daffe besaß keine Zähne mehr — gleich vielen anderen Spitalinsassen — und der Anstaltsarzt vertrat den wissenschaftlichen Standpunkt, daß Fleisch, Wurst, Käse und so weiter diesen Leuten nicht bekommen.

Ich erzählte die Versuche Nepomuk Daffes deshalb so ausführlich, weil die Gefahr besteht, daß er und sein Werk in Vergessenheit geraten könnten. Was hier und da auch jemand lächeln und jene Versuche als Ausgeburt eines idiotischen Gehirns ansprechen, ich sage ihm, die Nepomuk Daffes sterben nicht aus. Sie und ihre Versuche gibt und gab es zu allen Zeiten, auch hat er von wissenschaftlichen Versuchen und Experimenten keine blaue Ahnung.

Die Erinnerung an jenen seltenen Mann kam mir beim Lesen eines Berichtes aus Berlin. Dort hat ein süßiges Gehirn gar epochale Versuche angestellt.

Lange wurde dort die Frage der Fußbettelung für Schupo-Beamte ventiliert. Mit Recht! Warum müssen diese Beamten eisbeschlagene Eisblöcke an den Füßen schleppen? Jeder andere Mensch, ob Beamter, ob nicht, trägt möglichst leichte durable Schuhe, wenn er nicht auf Eleganz Wert legt. Lediglich der Polizist, d. h. der untere Beamte allein, trägt ein Paar preußische Konniksquanten, die ihn ermüden und das Straßenpflaster eindringen. Denn was meint man, was so ein Paar Schupostrümpfen, Größe 48%, mit Eisenkonstruktion, wiegen?

Kommt man also auf den guten Gedanken, den Schupo-Beamten Schuhe mit Gummiböden zu liefern.

Aber ohne wissenschaftliche Versuche geht so etwas in Preußen nicht. Man rüstet einen Trupp Schupo-Polizisten mit Gummiböden aus! Schön! Wie macht man das aber wissenschaftlich?

So!

Versuchshalber bleibt der linke Schuh mit Eisenbeschlag und der rechte erhält einen Gummiboden!

Fein, was? Beim Marschieren geht das so: Klirr! ffl! Klirr! ffl! Klirr! ffl! Laut und leise! Tapp! ffl! tapp! ffl! Tapp! ffl! tapp! ffl!

Was ist Nepomuk Daffe gegen den Anordner dieser Versuche?

Hätte man diese Versuche nicht besser mit Polizeioffizieren anstellen können? Die Herren sind doch gebildet und ihre Erfahrungen mit den ungleichen Schuhen wären brauchbarer.

Vom Vergnügen in den Tod.

Wir meldeten gestern, daß auf dem Bahndamm zwischen Ddra und Güterberge ein junger Mann schwer verletzt aufgefunden wurde. Der Verunglückte ist gestern abend im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen. Wie wir dazu erfahren, handelt es sich um den 18jährigen Tischlerlehrling Conrad Cossakowki aus Ddra. C. sollte in einem halben Jahre seine Gesellenprüfung machen. Nach den Aussagen des Vaters, des Malers C., ist der junge Mann am Sonntagabend zu einem Vergnügen gefahren. Der junge C. war als ein nützlicher Mensch bekannt. Man vermutet nun, daß der junge Mann auf der Heimfahrt im Zuge eingeschlafen und über sein Neizegel hinausgefahren sei. Als er dies bemerkt hat, ist er anscheinend aus dem fahrenden Zuge gesprungen und zerschunden gekommen. Die Untersuchung ist im Gange.

Beide Beine verbrüht.

Gestern abend um 7.30 Uhr verunglückte in der Delfabrik „Olivum“ in Neufahrwasser, Wilhelmstraße 21, der dort beschäftigte Arbeiter Golembiewski, Schibitz, Karthäuser Straße 63, wohnhaft. Nach seinen Angaben war er mit dem Ausschöpfen heißen Wassers aus einem in dem Boden des Maschinenraums eingelassenen Sammelbedens beschäftigt. Als er sich zu seiner Maschine begeben wollte, stürzte er in das Becken und verbrühte sich dabei beide Beine bis zum Knie. Der Wundenbelag, der sonst immer das Sammelbeden zudeckte, war von ihm kurz vorher entfernt worden, um das Wasser ausschöpfen zu können. Dr. Oppenheimer leistete ihm die erste Hilfe, worauf er dann in das Städtische Krankenhaus überführt wurde.

Beim Skilaut ein Bein gebrochen.

Noch immer bietet das anhaltende Winterwetter den Skiläufern die beste Sportmöglichkeit. Auch am letzten Sonntag war der Olivar Wald wieder dicht bevölkert. Unzählige sind die Stürze, die an solch einem Sonntag passieren, doch meistens sind sie harmlos. Hin und wieder kommt aber auch ein ernstere Unfall vor, doch bilden sie erfreulicherweise eine Ausnahme. Am Sonntag hatte ein Sportler Pech. Bei der Abfahrt von einem steilen Gang stürzte er so unglücklich, daß er sich ein Bein brach. Der Verunglückte wurde erst nach der Städtischen Feuerschutzwehr und dann mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus.

Aus aller Welt

Ein Reichwehrgesetzler sterbend aufgefunden.

Das Opfer eines Mordfalls.

Der der Garnison in Schwedt (Oder) angehörende Gefreite Benter wurde in der Nacht zum Sonntag in einer Allee am Ausgange der Stadt mit schweren Schlägelverletzungen, die nach kurzer Zeit den Tod herbeiführten, aufgefunden. Benter hatte am Sonnabend verschiedene Lokale aufgesucht, und war stark angezerrt. Berliner Kriminalbeamte sind zur Aufklärung der Angelegenheit nach Schwedt entsandt worden. Der Oberstaatsanwalt aus Prenzlau ist in Schwedt eingetroffen.

Der Tod des Reichwehrgesetzlers Otto Benter von der 4. Eskadron des 8. Reiterregiments in Schwedt (Oder), der, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Sonntag am Ausgange der Stadt sterbend aufgefunden wurde, wird auf Grund der Ermittlungen der nach Schwedt entsandten Kriminalbeamten nunmehr auf einen Mordfall zurückgeführt. Die Staatsanwaltschaft Prenzlau hat dementsprechend für die Aufklärung der Angelegenheit eine Besoldung von 1000 Mark ausgesetzt. Benter hat bis zu seinem Tode die Bestimmung nicht wiedererlangt, so daß von ihm keine Aussage zu erhalten war. Die Sektion ergab, daß der Schädel Benter durch Stöße mit einem stumpfen Werkzeug mehrmals gespalten worden ist. Außerdem weisen Kopf und Gesicht zahlreiche Schnittwunden auf, die von Messern herrühren. Veranlaßt ist Benter nicht worden. Von seinen Angehörigen wird übrigens erklärt, daß er ein ruhiger Mensch war, der händeln aus dem Wege ging. Benter hatte am Sonnabend mit Kameraden mehrere Gastwirtschaften besucht, in denen gelant wurde, und wo es schon mehrfach zu Eiferstichen zwischen Zivilisten und Soldaten gekommen ist.

Die Frauenleiche im Walde von Dranienburg.

Ein rätselhafter Leichenfund wurde am Sonntagabend im Walde in der Nähe von Dranienburg gemacht. Der erste Tatbestand ließ zunächst nicht auf ein Verbrechen schließen. Die Leiche, eine etwa 30jährige Frau, lag mit angezogenen Beinen auf der rechten Seite, unter dem Kopf war Moos als Kissen gelegt. An der Leberseite fand man neben wenigem Geld eine Visitenkarte, die auf den Namen Klara Sternberg lautete. Einige Meter von der Leiche entfernt lag man im Schnee auf 2 Näschchen, von denen das eine offen war, eine alte Kiste, die eine Leiche enthält. Einige verdächtige Anzeichen veranlaßten den Oberlandjäger, die Berliner Nordkommission von dem Fall zu benachrichtigen. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß der Selbstmord der noch unbekanntem Frau nur vorgetäuscht ist.

Neues Opfer des Abtreibungsparagrafen.

Der Tod der Geliebten.

Vor dem Augsburger Schwurgericht begann am Montag ein interessanter Prozeß. Im Dezember 1910 wurde von dem Volksgericht Augsburg, bei dem der frühere Reichsjustizminister und Reichstagsabgeordnete Emminger als Staatsanwalt fungierte, der Mediziner Göb wegen des Mordes, den er angeblich an seiner schwangeren Geliebten Marie Fendt durch Zyanalkali begangen hatte, zum Tode verurteilt. Der Angeklagte blieb während der Verhandlungen bei der Behauptung, daß er im Einverständnis mit seiner Geliebten lediglich einen Abtreibungsversuch gemacht habe, wobei die Fendt in seinen Armen gestorben sei. Das Appellurteil wurde nicht vollstreckt. Göb wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und verblüht seither im überfräntlichen Zuchthaus Ebrach seine Strafe.

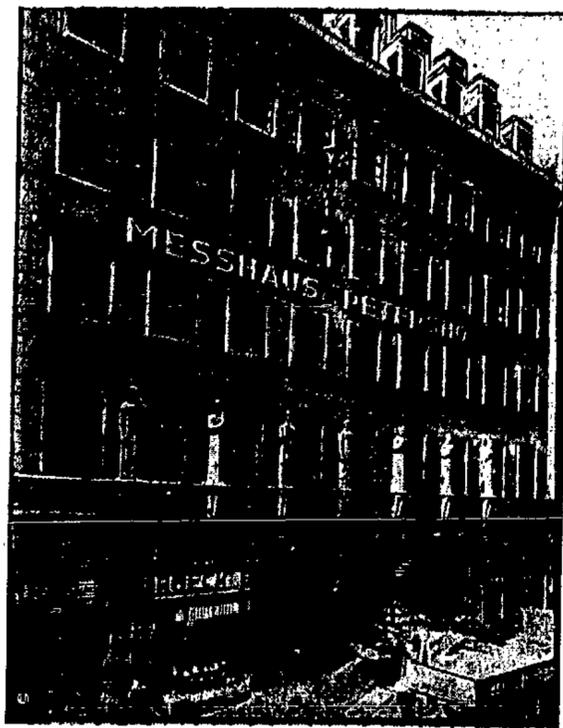
Im Zuchthaus stellte Göb im Vergleich zu seinen früheren Angaben andere Behauptungen auf. Während er in dem volkgerichtlichen Verhör behauptet hatte, er habe das

Zyanalkali als Abtreibungsmittel in Frankfurt a. M. von einem Schieber angelernt bekommen, rücte er später damit heraus, daß ein Krankenwärter Wagner der Ratgeber gewesen sei. Wagner hatte früher ein Liebesverhältnis mit der Fendt.

Explosion im Militärarsenal von Sofia.

28 Arbeiter getötet.

In dem Raum des Militärarsenals in Sofia, in dem die Karteten aufbewahrt werden, brach ein Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte, nachdem die zur Kartetenherstellung dienenden leicht entzündlichen Stoffe explodiert waren. Infolge der Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, erlitten 28 Arbeiter schwere Brandwunden, denen sie bald erlagen. Der Feuerwehrgesang es mit Unterstützung von Truppenabteilungen, den Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit zu löschen. Der Kriegsminister und der Kommandant der Garnison wohnten dem Rettungswerke bei.



Der neue Messpalast in Leipzig.

Nur vor Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse ist der neue Messpalast „Petershof“ in der Petersstraße fertiggestellt worden. Das neue Messhaus ist ein Meisterwerk praktischer Monumentalbaukunst und enthält sieben Stockwerke, von denen sechs für Messzwecke bestimmt sind. Im Erdgeschoss befindet sich ein 1700 Personen fassendes Lichtspieltheater.

Das Limburger Schloß wird wieder aufgebaut. Das kürzlich zum größten Teil abgebrannte Limburger Schloß, das seit 1866 Eigentum des preussischen Staates ist, wird in dem alten Stil wieder aufgebaut werden.

Die Zerstörungen in der Sowjetankettuna vor Gericht. Wegen Beteiligung an den Ausschreitungen in der Sowjetankettuna in Brüssel, bei denen ein Teil des Ausstellungsgutes zerstört wurde, wurde gestern ein Angeklagter zu 1 Monat Gefängnis unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist von 9 Jahren verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.



Programm am Dienstag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.30: Uebertragung vom Flughafen Tevan bei Aönlagera. Die letzte Etappe des Fluges. — 13: Gedächtnis über den Todeskampf Horaz des Danziger Tierklinikdirektors E. V. Zschernitz. — 13.30: — 14.30: Nachmittagskonzert. Nuvette Perull vom Stadttheater Aönlagera. — 14.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 15.30: — 16.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 16.30: — 17.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 17.30: — 18.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 18.30: — 19.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 19.30: — 20.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 20.30: — 21.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 21.30: — 22.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 22.30: — 23.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 23.30: — 24.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 24.30: — 25.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 25.30: — 26.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 26.30: — 27.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 27.30: — 28.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 28.30: — 29.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 29.30: — 30.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 30.30: — 31.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 31.30: — 32.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 32.30: — 33.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 33.30: — 34.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 34.30: — 35.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 35.30: — 36.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 36.30: — 37.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 37.30: — 38.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 38.30: — 39.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 39.30: — 40.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 40.30: — 41.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 41.30: — 42.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 42.30: — 43.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 43.30: — 44.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 44.30: — 45.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 45.30: — 46.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 46.30: — 47.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 47.30: — 48.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 48.30: — 49.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 49.30: — 50.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 50.30: — 51.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 51.30: — 52.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 52.30: — 53.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 53.30: — 54.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 54.30: — 55.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 55.30: — 56.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 56.30: — 57.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 57.30: — 58.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 58.30: — 59.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 59.30: — 60.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 60.30: — 61.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 61.30: — 62.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 62.30: — 63.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 63.30: — 64.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 64.30: — 65.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 65.30: — 66.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 66.30: — 67.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 67.30: — 68.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 68.30: — 69.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 69.30: — 70.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 70.30: — 71.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 71.30: — 72.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 72.30: — 73.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 73.30: — 74.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 74.30: — 75.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 75.30: — 76.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 76.30: — 77.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 77.30: — 78.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 78.30: — 79.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 79.30: — 80.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 80.30: — 81.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 81.30: — 82.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 82.30: — 83.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 83.30: — 84.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 84.30: — 85.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 85.30: — 86.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 86.30: — 87.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 87.30: — 88.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 88.30: — 89.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 89.30: — 90.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 90.30: — 91.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 91.30: — 92.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 92.30: — 93.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 93.30: — 94.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 94.30: — 95.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 95.30: — 96.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 96.30: — 97.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 97.30: — 98.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 98.30: — 99.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 99.30: — 100.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 100.30: — 101.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 101.30: — 102.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 102.30: — 103.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 103.30: — 104.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 104.30: — 105.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 105.30: — 106.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 106.30: — 107.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 107.30: — 108.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 108.30: — 109.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 109.30: — 110.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 110.30: — 111.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 111.30: — 112.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 112.30: — 113.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 113.30: — 114.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 114.30: — 115.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 115.30: — 116.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 116.30: — 117.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 117.30: — 118.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 118.30: — 119.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 119.30: — 120.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 120.30: — 121.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 121.30: — 122.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 122.30: — 123.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 123.30: — 124.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 124.30: — 125.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 125.30: — 126.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 126.30: — 127.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 127.30: — 128.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 128.30: — 129.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 129.30: — 130.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 130.30: — 131.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 131.30: — 132.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 132.30: — 133.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 133.30: — 134.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 134.30: — 135.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 135.30: — 136.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 136.30: — 137.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 137.30: — 138.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 138.30: — 139.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 139.30: — 140.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 140.30: — 141.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 141.30: — 142.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 142.30: — 143.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 143.30: — 144.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 144.30: — 145.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 145.30: — 146.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 146.30: — 147.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 147.30: — 148.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 148.30: — 149.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 149.30: — 150.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 150.30: — 151.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 151.30: — 152.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 152.30: — 153.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 153.30: — 154.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 154.30: — 155.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 155.30: — 156.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 156.30: — 157.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 157.30: — 158.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 158.30: — 159.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 159.30: — 160.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 160.30: — 161.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 161.30: — 162.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 162.30: — 163.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 163.30: — 164.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 164.30: — 165.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 165.30: — 166.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 166.30: — 167.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 167.30: — 168.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 168.30: — 169.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 169.30: — 170.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 170.30: — 171.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 171.30: — 172.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 172.30: — 173.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 173.30: — 174.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 174.30: — 175.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 175.30: — 176.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 176.30: — 177.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 177.30: — 178.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 178.30: — 179.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 179.30: — 180.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 180.30: — 181.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 181.30: — 182.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 182.30: — 183.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 183.30: — 184.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 184.30: — 185.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 185.30: — 186.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 186.30: — 187.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 187.30: — 188.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 188.30: — 189.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 189.30: — 190.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 190.30: — 191.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 191.30: — 192.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 192.30: — 193.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 193.30: — 194.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 194.30: — 195.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 195.30: — 196.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 196.30: — 197.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 197.30: — 198.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 198.30: — 199.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 199.30: — 200.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 200.30: — 201.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 201.30: — 202.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 202.30: — 203.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 203.30: — 204.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 204.30: — 205.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 205.30: — 206.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 206.30: — 207.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 207.30: — 208.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 208.30: — 209.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 209.30: — 210.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 210.30: — 211.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 211.30: — 212.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 212.30: — 213.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 213.30: — 214.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 214.30: — 215.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 215.30: — 216.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 216.30: — 217.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 217.30: — 218.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 218.30: — 219.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 219.30: — 220.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 220.30: — 221.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 221.30: — 222.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 222.30: — 223.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 223.30: — 224.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 224.30: — 225.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 225.30: — 226.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 226.30: — 227.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 227.30: — 228.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 228.30: — 229.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 229.30: — 230.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 230.30: — 231.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 231.30: — 232.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 232.30: — 233.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 233.30: — 234.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 234.30: — 235.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 235.30: — 236.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 236.30: — 237.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 237.30: — 238.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 238.30: — 239.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 239.30: — 240.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 240.30: — 241.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 241.30: — 242.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 242.30: — 243.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 243.30: — 244.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 244.30: — 245.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 245.30: — 246.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 246.30: — 247.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 247.30: — 248.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 248.30: — 249.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 249.30: — 250.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 250.30: — 251.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 251.30: — 252.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 252.30: — 253.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 253.30: — 254.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 254.30: — 255.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 255.30: — 256.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 256.30: — 257.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 257.30: — 258.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 258.30: — 259.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 259.30: — 260.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 260.30: — 261.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 261.30: — 262.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 262.30: — 263.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 263.30: — 264.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 264.30: — 265.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 265.30: — 266.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 266.30: — 267.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 267.30: — 268.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 268.30: — 269.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 269.30: — 270.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 270.30: — 271.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 271.30: — 272.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 272.30: — 273.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 273.30: — 274.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 274.30: — 275.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 275.30: — 276.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 276.30: — 277.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 277.30: — 278.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 278.30: — 279.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 279.30: — 280.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 280.30: — 281.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 281.30: — 282.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 282.30: — 283.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 283.30: — 284.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 284.30: — 285.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 285.30: — 286.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 286.30: — 287.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 287.30: — 288.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 288.30: — 289.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 289.30: — 290.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 290.30: — 291.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 291.30: — 292.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 292.30: — 293.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 293.30: — 294.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 294.30: — 295.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 295.30: — 296.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 296.30: — 297.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 297.30: — 298.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 298.30: — 299.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 299.30: — 300.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 300.30: — 301.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 301.30: — 302.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 302.30: — 303.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 303.30: — 304.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 304.30: — 305.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 305.30: — 306.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 306.30: — 307.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 307.30: — 308.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 308.30: — 309.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 309.30: — 310.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 310.30: — 311.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 311.30: — 312.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 312.30: — 313.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 313.30: — 314.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 314.30: — 315.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 315.30: — 316.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 316.30: — 317.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 317.30: — 318.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 318.30: — 319.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 319.30: — 320.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 320.30: — 321.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 321.30: — 322.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 322.30: — 323.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 323.30: — 324.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 324.30: — 325.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 325.30: — 326.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 326.30: — 327.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 327.30: — 328.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 328.30: — 329.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 329.30: — 330.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 330.30: — 331.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 331.30: — 332.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 332.30: — 333.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 333.30: — 334.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 334.30: — 335.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 335.30: — 336.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 336.30: — 337.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 337.30: — 338.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 338.30: — 339.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 339.30: — 340.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 340.30: — 341.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 341.30: — 342.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 342.30: — 343.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 343.30: — 344.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 344.30: — 345.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 345.30: — 346.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 346.30: — 347.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 347.30: — 348.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 348.30: — 349.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 349.30: — 350.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 350.30: — 351.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 351.30: — 352.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 352.30: — 353.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 353.30: — 354.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 354.30: — 355.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 355.30: — 356.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 356.30: — 357.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 357.30: — 358.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 358.30: — 359.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 359.30: — 360.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 360.30: — 361.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 361.30: — 362.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 362.30: — 363.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 363.30: — 364.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 364.30: — 365.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 365.30: — 366.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 366.30: — 367.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 367.30: — 368.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 368.30: — 369.30: Vorträge: Prof. Dr. Heuser. — 369.30: — 370.30: Vorträge: Prof. Dr. He

Heute noch Hexenprozesse in U. S. A.

Der Kongress der 2000 Zauberer. Das Magdeburger Zauberbuch von 1783. Die internationale Bruderschaft der Magier. Das Beefsteak hinterm Hemdkragen.

Soeben ist in der Stadt York im Staate Pennsylvania in den Vereinigten Staaten ein Hexenprozeß zu Ende gegangen, der seinesgleichen sucht. Das braucht allerdings den nicht zu wundern, der da sieht, daß die Duschborzen in Grand Forks ihren Körper frei, unbedeckt und ungehindert umherführen, und in diesem Zustande Männlein und Weiblein durch die Straßen ziehen, der die Mormonen in Salt Lake City ihr Wesen treiben sah, der die Szenen der Gläubigen während des Affenprozesses in Tennessee verfolgte, der hinter die Geheimnisse des Ku-Klux-Klan geblickt hat. Wer im Halbmond des amerikanischen Provinzlebens Weisheit weiß, den wird es auch nicht wundern, daß eine Hexe oder ein Hexer zwar nicht öffentlich verbrannt worden ist — so etwas tut man im aufgeklärten Staate William Penns nicht mehr — ihr aber regelrecht der Prozeß gemacht worden ist. Und von der Hexerei zur Zaubererei ist nur ein kleiner Schritt. In Kenton im Staate Ohio tagte ein Zaubererkongress, der über 2000 Mitglieder hat. Das sind selbst für Nordamerika reichlich viele, wenn man bedenkt, daß dort Zauberer sich dreißig entwickeln kann, und daß der schwarze Oberzauberer und der politische Zauberer schließlich doch dieselbe Person sind.

Das Wort „hex“, „hex caso“ (Hexenprozeß), „hexing“, das von dem deutschen Wort Hexe herkommt, findet man natürlich in keinem amerikanischen Wörterbuch, aber jeder Mann gebraucht es doch. Die Zeitungen haben sehr viel über den Prozeß und natürlich auch über das verhängliche Wort geschrieben. Man war sich darüber einig, daß es deutschen Ursprungs war, und hätte am liebsten auch den ganzen Prozeß nach Deutschland abgehoben. Aus Deutschland stammte auch das Hexenbuch,

„Der Brief vom Himmel“.

der aufgeschlagen vor dem Gerichtshof der pennsylvanischen Stadt York lag. Die Blätter liehen es sich nicht verbieten, das Büchlein ausführlich zu beschreiben. Es war ein Buch, das in York mit der Bibel in gleich hohen Ehren stand, verfaßt in deutscher Sprache und, etwas vergilbt vom Alter, bezeugt, daß das Original durch einen Engel vom Himmel herabgeworfen wurde und dann in der deutschen Stadt Magdeburg im Jahre 1783 aufgefunden ist. „Ich, Jesus, schreibe dies mit eigener Hand,“ sagt das Buch und ermahnt das Volk, am Sonntag und am späten Sonnabend von der Arbeit abzustehen, nicht bittere Worte zu reden, nicht fröhlich zu sein, wenn ein Nachbar in Not gerät, und was der Ermahnungen mehr sind. Wer eine Abschrift dieses „Himmelsbriefes“ bei sich trägt, wird für immer gegen „Gewitter, Feuer und Wasser“ angesehen; aber wer sich weigert, den Warnungen zu folgen, wird mit „Armut, Hunger, Pestilenz und Krankheit“ bedroht. In dem Buch wurde in York und in Pennsylvania überhaupt fleißig gelesen oder vielmehr studiert. Denn einige Zauberformeln waren von lateinischen, griechischen, hebräischen und deutschen Geheimwörtern umgeben, die zu den seltsamen religiösen Sitten und Gewohnheiten des mittelalterlichen Magdeburg gehörten. Besonders fand

das „letzte und siebente Buch Moses“

viele gläubige Leser, da gewisse Leute von den aufklärten Pennsylvanern es für eine Ergänzung der Heiligen Schrift hielten. Die „Washington News“, die sich mit besonderer Inbrunst des Prozeßes annehmen, geben in einer Zeichnung einen fünfstrahligen Stern wieder, der außen dreimal das Wort „Heilig“ und in der Mitte das Wort „Elohim“ trägt. Unter dem Stern ist dann ein wilder Haufen sehr geheimnisvoller Zeichen.

Es ist ja nicht zu leugnen, daß vielen Pennsylvanern dieser ganze Prozeß sehr peinlich war, und daß die Presse immer und immer wieder betonte, daß nur ganz unauferkärte Leute darin verwickelt seien. Pennsylvania fand seinen Geschmack an der anwesenden Densitität, die eben doch jedem zeigte, daß ein Teil der Bevölkerung, wenn er selbst klein sein mag, sich für diese Form von christlicher Regier- oder Indianerzaubererei heute noch interessiert. Denn nicht weniger geheimnisvoll, als dieses Erbauungsbuch der Bewohner von York, ist das, was bei den Verhandlungen des Prozeßes zutage trat. Einige junge Leute hatten einen Hegendoktor, einen Mediziner, ermordet, um sich

eine Locke seines Haars zu verschaffen

und mit ihr einen Zauberspruch zu sprengen. Emanuel Bymer, der Vater des einen Angeklagten, sagte, sein Sohn sei erblich mit Zauberkraften von seinem Großvater her versehen, dem siebenten Sohne eines siebenten Sohnes. Sein Sohn habe einst eine Pferdekrantheit geheilt, indem er sieben Haare aus dem Schwanz des Tieres zog und die Haare verbrannte. Ein anderer Zeuge, der sich von einer Magenkrankheit als geheilt anseht, erzählte, daß sein Leiden festgestelt wurde, indem ein Ei, von dem Zauberdoktor eingewickelt in eine Blattrippe, nicht zerbrach, als es auf glühende Kohlen gelegt wurde. Eine Mutter einer zahlreichen Familie sagte aus, daß sie von einem Augenleiden, dadurch geheilt worden ist, daß man ein seidenes Band dreimal über ihr Augenlid zog, während der Hexendoktor mystische Worte murmelte. Unter den männlichen Einwohnern von York ist bekannt, daß viele von ihnen sorgfältig ihr geschorenes Haar in dem Barbierladen aufheben, weil sie meinen, daß die Vögel zum Nesterbau Fasern brauchen, oder daß sie Kopfschmerzen bekämen, wenn das Haar vom Wind und Wetter fortgewirbelt wird. Das Gericht stellte bei verschiedenen Zeugen fest, daß sie das Wort „Hexe“ durchaus nicht gebrauchen wollten, und einer konnte es nur mit Schauern und mit verhaltenem Atem aussprechen.

Wenn man erzählt, daß die Hexerei in Pennsylvania und wohl auch in den übrigen Staaten gar kein läßliches Geschäft ist, indem die sogenannten Zauberdoktoren sich bis zu 50 Dollars für eine Behandlung geben lassen, dann wird man auch verstehen, daß das Hexen- und Zauberwesen in den Vereinigten Staaten seinen Mann nährt und eine riesige Verbreitung gefunden hat. Erst kurz vorher tagte in Kenton in Ohio, einer Stadt von nur 8000 Einwohnern, die Internationale Bruderschaft der Zauberer und Magier. Sie hat über 2000 Mitglieder, Amateure, Fachleute, weiße, graue und ganz schwarze Magier, solche, die eine Frau mitten durch fügen und zwei daraus machen. In Kenton versammelten sich über 700 von ihnen. Denn der Chef und Präsident der Bruderschaft, William Durbin, lebt in dem Orte und ist da geboren. Derselbe William Durbin spielt

eine große Figur in der Stadtverwaltung;

er veranlaßte sogar den früheren Gouverneur von Ohio, James M. Cox, sich 1920 als demokratischen Präsidentschaftskandidaten aufstellen zu lassen. Aber nebenbei war die Zaubererei nicht sein unbedeutendstes Feld, und aus Dank-

barkeit und Respekt von seinen Großvater als Magier erster Ordnung war die Bruderschaft dem Rufe des Führers gefolgt und tagte in Kenton.

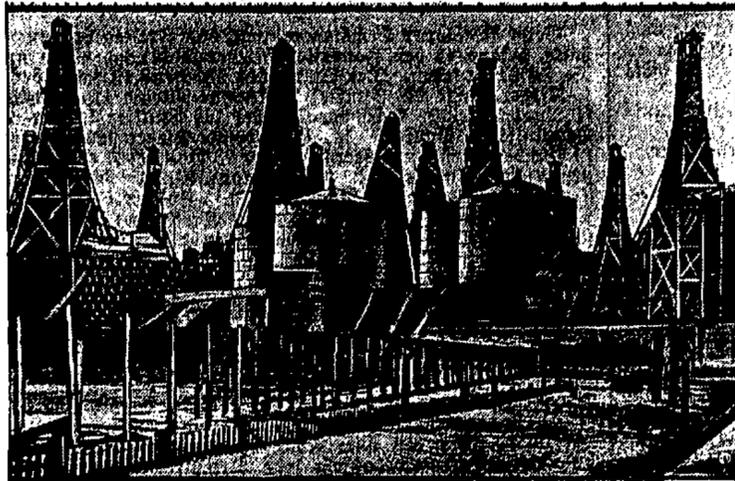
Für die Bewohner von Kenton waren diese Tage nicht so ganz einfach. Sie gerieten aus einer Angst in die andere. Hier zog man einem Herrn, der gerade ahnungslos spät abends nach Hause kam, Kautschuk aus den Ohren. Dort nahm man einem anderen, der Vegetarier war, ein Beefsteak aus dem Hemdkragen weg. Mehrere alte Herren, die ganz vernünftig ausliefen und vor einem Hotel ein väterliches Gespräch führten, gingen plötzlich in Flammen auf. Es war nicht so einfach, wenn man in einer Stadt mit einem so großen Manne wie Durbin zusammen wohnt. Schließlich war man doch froh, als die Magier endlich weg waren.

Max E. Schröder.

Was kostet ein Wein?

Wenn es zu dir ist.

Eine Pariser Ehefrau, Susanne Goeffre, hatte sich kurz vor ihrer Verheiratung im Jahre 1926 in die Behandlung des Arztes Durarier begeben, um sich ihre etwas biden Weine verschönern zu lassen. Die Operation verlief unglücklich, die Patientin verlor infolge einer Infektion ein Bein. Für das verlorene Bein wurden ihr jetzt gerichtlich 200 000 Franken Entschädigung zugesprochen.



Vom großen Stahlbad.

Kriegsprozeß nach dreizehn Jahren.

Das Belgrader Kriegsgericht verurteilte den ehemaligen Reserveleutnant Ilija Stremitschewitsch wegen Hoch- und Landesverrat zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt. Der Verurteilte ist Vater von sechs Kindern.

Nach der Anklage sollte der Angeklagte, der dem Landsturm-Infanterieregiment 11 angehörte, in der Nacht vom 7. zum 8. November 1915 bei Podujevo sich und seine Kompanie ohne Not den Deutschen ergeben haben. Aus der Gerichtsverhandlung ging lediglich klar hervor, daß die ganze Kompanie des Leutnants Stremitschewitsch nur noch aus 20 Mann bestanden

hatte, die krank und ausgehungert der Strapazen und des Wintervergießens müde geworden waren. In jener nebligen Winternacht lagen diese Vorgesetzten im vordersten Graben und sollten den Rückzug ihres Bataillons decken.

Die Aussagen der beteiligten und überlebenden Zeugen über die Art der Gefangennahme ergaben kein klares Bild, die Ansichten und Beobachtungen gingen auseinander. Einige Zeugen beschworen, Stremitschewitsch habe seine Ordonanzen zu den Deutschen geschickt und wegen der Uebergabe verhandeln lassen. Andere Zeugen befürchteten das Gegenteil: die Kompanie wäre von den Deutschen überzumpft und gefangen genommen worden. Wieder andere erklärten, einzelne Soldaten hätten auf eigene Faust Kapitulation mit dem Gegner gesucht. Der Angeklagte selbst bestritt jede Schuld und gab an, deutsche Soldaten seien plötzlich mit aufgeschlagenem Seitengewehr vor ihm aufgetaucht und hätten die Uebergabe erzwungen. Einer anderen serbischen Kompanie sei es

kurz vorher ebenso ergangen.

Der Anklagevertreter hielt die Schuld des ehemaligen Leutnants für erwiesen. Das Gericht sah von der beantragten Todesstrafe ab.

Dreizehn Jahre nach einem angeblichen Kriegsvergehen einen Familienvater für zehn Jahre ins Zuchthaus zu schicken, das ist die Barbarei des Krieges in den Frieden übertragen. Vielleicht ist in Deutschland nachzuweisen, welcher deutsche Truppenteil sich in der verhängnisvollen Nacht bei dem serbischen Dorf Podujevo befunden und eine serbische Kompanie gefangen genommen hat, um so Nicht in die Angelegenheit zu bringen und dem Verurteilten zu helfen.

Der Hase auf dem Baum.

Unter „Tierfreunden“.

Ein heiteres Jägerstückchen trug sich dieser Tage in einem Hause an einem Waldbrand in Wannsdorf (Rauß) zu. Infolge der bitteren Kälte sind die Hasen so furchtlos geworden, daß sie in die Gärten laufen, um dort ihren Hunger zu stillen. Ein „Tierliebhaber“ kam nun auf den Gedanken, sich bei dieser Gelegenheit einen Hasen zu fangen, um sich einen billigen Braten zu verschaffen. Aber es kann der Frömmste keinen Hasen fassen, wenn der böse Nachbar neidisch ist. Dieser Nachbar nahm eine ihm unbekannte Kasse, nähte sie in einen Hasenbalg, schnitt die Ränder in das Fell und steckte die Hasenpfoten durch. Dann ließ er den Hasenbalg in den nachbarlichen Garten. Unser Hasenfreund gewahrte die Beute und begann seine Jagd. Aber das war ein merkwürdiger Hase, den er da vor sich hatte. Das Tier sprang auf eigenartige Weise im Garten herum und setzte schließlich in elegantem Sprunge über einen Baum. Der Jäger hinterdrein. Der „Hase“ sprang

Dase im Eis.

Das bladierte Eiswag.

Selbst Eiswag, die zur ägyptischen Provinz Behera gehörende Dase in der libyschen Wüste, ist von der großen Kälte- welle nicht verschont geblieben; sie zeigt sich, zum erstenmal seit Menschengedenken, im Eiswag. Sie ist identisch mit der berühmten Kultstätte des Jupiter Ammon, dessen Orakel an Dunkelheit und Autorität mit dem von Delphi wetteiferte, und das unter anderem auch von Caesar und Alexander dem Großen befragt worden war. Eiswag ist noch heute eine Hochburg des Fanatismus. Die Bewohner der Dase sind Berber, die der islamitischen Bruderschaft der Semusi angehören und griechenrätige Puritaner strengster Observanz sind. Sie sprechen einen libyschen Dialekt, der im Aussterben begriffen ist.

Die Dase Eiswag wird selten von Europäern besucht, da die Reise einen mehrtägigen Kameltour durch die Wüste erfordert. Sie war tatsächlich von der Karte der bekannten Welt 1700 Jahre verschwunden und wurde erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts von William George Brown, einem verdienten Mann, dessen Name heute zu Unrecht vergessen ist, wieder entdeckt. Ein glühender Anhänger der französischen Revolution, wandte er angelehnt der Aus- sichtslosigkeit der Verwirklichung der republikanischen Ideen in England, der Heimat der Rügen und trat eine Forschungs- reise nach dem Orient an. In der Verfertigung eines Wa- meluden war er nach Eiswag gelangt, wurde aber entdeckt und wäre um ein Haar ein Opfer der fanatischen Semusi geworden. Sein Schicksal erlebte ihn endlich im Jahre 1818, als er bei dem Versuch, als Türke verkleidet, in Teheran einzudringen, entlarvt und getötet wurde.

Der Delfriede.

Der seit Jahren von der englisch-amerikan- ischen Erdölindustrie gegen das russische Pe- troleum geführte erbitterte Kampf hat nun- mehr sein Ende gefunden. Aus London wird die Unterzeichnung eines Abkommens zwi- schen der Anglo-American-Oil-Company und der Russian Oil Products Ltd. gemeldet. Die russische Delfgesellschaft, die mit ihren niedri- gen Preisen bisher dem anglo-amerikanischen Petroleum gefährliche Konkurrenz bereitet hatte, wird nunmehr als gleichberechtigte Handelsorganisation auf dem englischen Markt anerkannt. Die auf drei Jahre abge- schlossene Abmachung sieht die Lieferung be- trächtlicher Posten russischen Petroleums an die Anglo-American-Oil-Company vor. Un- ter Bild zeigt eine eindrucksvolle Aufnahme von den russischen Bohrtürmen in Baku, dem Zentrum der russischen Naphthalindustrie.

in seiner Angst auf einen schliefgewachsenen Apfelbaum und kletterte an dem Stamm herauf. Das war dem Hasenlieb- haber denn doch zu viel. Er gab seine Jagd auf und er- zählte, daß ein Hase, ein wirklicher Hase, auf dem Baum ge- klettert sei. Als er zurückkam, war der erwartete Braten verschwunden.

Eine dreizehnjährige Mutter.

Geburtswehen in der Schule.

In Hausmännig im Bezirk Amstetten (Oesterreich) wurde eine dreizehnjährige Schülerin in der Schule von Geburts- wehen überrascht. Sie gebar im Hause ein Mädchen. Von der Schwangerschaft hatte niemand etwas gemerkt. Der Vater des Kindes ist ein 18jähriger Bursche. Er wurde ver- haftet, da die junge Mutter behauptet, von ihm vergewaltigt worden zu sein. Der Bursche gab an, das Mädchen habe sich ihm gegenüber um zwei Jahre älter ausgegeben; von Verge- waltigung könne keine Rede sein.

Ein zärtlicher Gatte.

Handgemenge in der Ehe.

Ein Wiener Gemischtwarenhandler, der keinen Alkohol vertragen kann, war bei einer Feier mit Freunden schon infolge des Genußes einer geringen Menge Wein stark be- trunken geworden. Seine Freunde waren darüber unabhängig erfreut. Weniger Freude hatte die teure Gattin, der der Heimgeliebte einen wilden Schandab besetzte. Es kam schließlich zwischen den Gatten zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Betrunkene seiner besseren Hälfte das Vorderglied des Mittelfingers wegbiß. Der Tobende konnte erst durch die Polizei beänfligt werden. Wegen „Ueber- tretung der Volltrunkenheit“ wurde er zu 48 Stunden Arrest verurteilt. Die Gattin hatte die Aussage verweigert.

Beinahe gelynchet.

Wie es einer Gerichtskommission erging.

In dem französischen Städtchen Nantoin bei Grenoble erdienten kürzlich der Untersuchungsrichter und der Staats- anwalt, um in einer Mordtatsache einen Vokaltermin abzu- halten. Es handelte sich um die Ermordung von zwei Bauern, die schon 2 Jahre zurückliegt, ohne daß die Unter- suchung bisher irgendeinen Fortschritt gemacht hätte. Vor dem Hause, in dem der Vokaltermin stattfand, hatte sich eine erregte Menge eingefunden, in der das weibliche Element überwo. Man beschuldigte das Gericht der Verschleppung der Angelegenheit und war besonders empört, daß trotz dem Geständnis der Mörder erst jetzt ein Vokaltermin in ihrer Gegenwart abgehalten wurde.

Die Polizei war der rasenden Menge gegenüber, die allmählich bis auf 2000 Köpfe angewachsen war, machtlos. Die rasenden Weiber durchbrachen den Polizeifordon, drangen in das Haus ein, warfen den Untersuchungsrichter in einen benachbarten Teich und richteten auch den Staats- anwalt über zu. Inzwischen hatte sich der Richter aus dem Teich gerettet und flüchtete vor der verfolgenden Menge mit dem Staatsanwalt in das Rathaus, in dem sie sich ver- barricadierten. Hundst und mit zerrissenen Kleidern waren die beiden Beamten stundenlang Gefangene des das Rathaus belagernden Pöbels, der immer wieder versuchte, das Haus zu stürmen und sich der Gefangenen zu be- mächtigen. Erst nachdem polizeiliche Verstärkungen ein- getroffen waren, gelang es, die Meno: zu zerstreuen und die beiden überzüglichen Herren in Sicherheit zu bringen.

Dienststellen geht der Vereinsbeitrag nichts an!

Ein erfreulicher Beschluss des Senats.

Am 20. Februar d. J. hielt der freigewerkschaftliche Allgemeine Danziger Polizeibeamtenverband seine Monatsversammlung ab.

Eine längere Debatte rief die lebenslängliche Anstellung und die Überführungsmöglichkeit zu anderen Behörden der Schutzpolizeibeamten hervor.

Mit Genehmigung wurde die Verfügung des Senats, die ein Einkommen von Vereinsbeiträgen usw. durch die Dienststellen ab 1. April 1929 verbietet, begrüßt.

Zur Kenntnis der Versammlung gelangte ein Schreiben der Vereinigung der Schutzpolizeibeamten, das jedem zum freigewerkschaftlich organisierten Polizeiverband überleitenden Beamten überandt wird.

An der am 28. Januar 1929 stattgefundenen Vorstandssitzung der Vereinigung ist Ihrem Austrittsgesuch stattgegeben worden.

Sie werden auf Vorstandsbefehl darauf aufmerksam gemacht, daß Sie von sämtlichen sozialen Einrichtungen der Vereinigung in Zukunft ausgeschlossen sind.

Die in Frage kommenden Stellen sind diesseits in Kenntnis gesetzt worden.

Der Vorstand, J. H.: Bauh, 1. Vorsitzender.

Wegen des vorletzten Satzes bezüglich der Darlehnskasse ist vom Verband auch bereits die in Frage kommende Stelle in Kenntnis gesetzt worden.

Nicht vereinbar mit der Beamtenstellung.

Beamte und Staat.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat dieser Tage zu der in Folge der Stahlhelmpropaganda neuerdings wieder viel diskutierten Frage der Haltung der Beamten gegenüber dem republikanischen Staat Stellung genommen.

Zunehmende Gegnerschaft gegen den republikanischen Staatsgedanken, daß gegen den republikanischen Staat, gegen seine Form und seinen Inhalt, sein Werden und sein Wehen, Teilnahme an Bestrebungen, die gegen den Bestand der Republik gerichtet sind.

Der Bundesvorstand wiederholte die mehrfach vom ADB zum Ausdruck gebrachte Forderung einer Reform der Verwaltung auch in personeller Hinsicht und der Republikanisierung des Beamtenkörpers.

Um den Ausbau der Sozialversicherung.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages gab Reichsarbeitsminister Wissell zur Invalidenversicherung folgende Erklärung ab:

Das Kabinett hat sich in eingehender Beratung mit den im sozialpolitischen Ausschuss behandelten Anträgen über den Ausbau der Invalidenversicherung befaßt.

Das Reichsarbeitsministerium habe eine Ermittlung bei sämtlichen Landesversicherungsanstalten eingeleitet über das Vorkommen der 60-Prozentigen und der 50-prozentigen Invalidität, gegliedert nach den Altersklassen von 50 bis 60 und 60 bis 65 Jahren.

Der Ausschuss erklärte sich in seiner Mehrheit mit den Ausführungen des Ministers einverstanden und vertagte seine Verhandlungen über diese Materie bis zu dem Zeitpunkt, wo das Ergebnis der Erhebungen vorliegen wird.

Organisationsfolge der Gärtner. Der Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter hat im vergangenen Jahre organisatorisch gute Fortschritte gemacht.

Die Beschlüsse. Die Beschlüsse haben in Hamburg wiederum eine schwere Niederlage erlitten. Bei der Neuwahl der Vertreterversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, für die wochenlang mit stärksten Mitteln in der kommunistischen Presse und durch Flugblätter agitiert wurde, blieben die K.P.D.-Leute in einer hoffnungslosen Minderheit.

Der Kreismeister fliegt.

„Vorwärts“-Königsberg gegen „Vorwärts“-Ebing 6:2.

Durch die niedergegangenen Schneemassen war der Jugendspielfeld in Ebing gerade nicht in bester Verfassung. Ebing geht durch Halbrechts in Führung.

Ebing hat seine hohe Niederlage im Kreispiet etwas revidiert; anerkennen muß man die hervorragende Spielweise der Königsberger.

6. Breslauer Sechstagerennen.

Nieger-Richtl allein in Front.

Beim Breslauer Sechstagerennen, das Freitag begonnen hatte, gelang es den Favoriten Nieger-Richtl sich allein an die Spitze zu setzen. Der Stand des Rennens ist folgender:

Der Döpreußenflug wieder verschoben.

Der Döpreußenflug scheint von unvorhergesehenen Hindernissen und Schwierigkeiten verfolgt zu sein. Die beiden einzigen zum Start in Königsberg erschienenen Sportflugzeuge, die Klemm-Maschine unter Siebel und die H.P.B. unter Cronsch, konnten am Sonntagvormittag nicht starten.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Danziger Holzmarkt liegt still.

Auf dem Danziger Holzmarkt herrscht zur Zeit ein vollständiger Stillstand. Abgesehen von der außerordentlich schlechten Konjunktur am englischen Markt, auf den das Danziger Geschäft hauptsächlich angewiesen ist, hat das Stocken im Hafen auch die Verladung der kleinen Partien Holz, welche nach England verkauft wurden, vorläufig unmöglich gemacht.

Die neue Preiserhöhung in Polen ist darauf zurückzuführen, daß einerseits der inländische Holzkonsum infolge der Kreditaktion der Regierung bedeutend gesteigert ist, während andererseits die Holzproduktion, infolge der neuen Schonungsvorschriften für die polnischen Wälder, stark zurückging.

Bisher kein gutes Geschäft.

Der Messermarkt in Leipzig.

Der durch die ungemöhnliche Witterung erschweren Wirtschaftslage entsprechend kommt die Wirtschaftstätigkeit auf der Messe nur langsam in Fluß. Die ausländische Kurdschaft zeigt besonders Interesse für die Spielwarenbranche.

Auf der technischen Messe stehen Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen, Baummaschinen, Elektrotechnik und Radiotechnik im Mittelpunkt des Interesses.

Keine vorzeitige Inanspruchnahme der Weizenreserven in Polen. Auf der letzten Sitzung der interministeriellen Kommission für Getreidereserven wurde die Forderung der Vertreter der Mühlenindustrie nach Bereitstellung gewisser Weizenmengen aus den staatlichen Getreidereserven zur Deckung von Weizenmehl für den laufenden Bedarf bejapen.

ein harter Nebel eine Sicht auf größerer Entfernung verhinderte. Der Nebel war der Hauptgrund für die Verschiebung des Beginns des Döpreußenfluges auf Montag.

Lehrstunde zum Bundesfest.

Eine der vom Arbeiter-Turn- und Sportbund für das Bundesfest in Nürnberg angeordnete Kreisübungsstunden fand am Sonntagabend im Gymnasialhaus statt.

Letztlicher Vogelflug über Polen.

Am Sonntag fand in Warschau ein Arbeiter-Boxkampf zwischen Polen und Lettland statt. Die Letten siegten 6:5. Im vergangenen Jahre erlitt die polnische Mannschaft in einem ähnlichen Kampf eine vollständige Niederlage, und zwar 2:12, so daß das diesjährige Resultat gewissermaßen als Teilrehabilitation angesehen werden kann.

Im einzelnen war das diesjährige Resultat folgendes: Leichtgewicht: Wylawski (Polen) schlug Miskin (Lette). Fliegengewicht: Dolziger (L.) schlug Moduszewski (P.). Halbmittelgewicht: Matison (L.) schlug Gmielewski (P.). Federgewicht: Głowacki (P.) schlug Dränger (L.). Halbmittelgewicht: Włodarski (L.) und Nowina (P.) kämpften unentschieden. Mittelgewicht: Jankowski (L.) schlug Koszewski (P.). Alle Siege wurden nach Punkten gewonnen.

Wieder zwei neue Weltrekorde.

Die amerikanische Weltrekorde schwimmerin Maria Moris lius konnte am Sonntag zwei neue Weltrekorde aufstellen. Ueber 200 Yards beliebig verbesserte Maria Moris lius ihren alten Weltrekord von 2:40,6 auf 2:35,8. Auch über 500 Yards konnte sie ihre frühere Weltbestleistung von 6:32 auf 6:26 wesentlich unterbieten.

Maloney schlägt Heenev nach Punkten.

Die Ausscheidungskämpfe zur Weltmeisterschaft der Schwergewichtsboxer wurden am Freitag in Boston mit dem Treffen Jim Maloney gegen Tom Heenev fortgesetzt. Der 24jährige Heenev galt als der kampfstärkere der beiden Gegner, wurde aber von dem um 4 Jahre jüngeren Maloney über 10 Runden klar nach Punkten geschlagen.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 4. März.

Es werden notiert: Weizen 220-223, Roggen 204-207, Braugerste 218-220, Futter- und Industrieernte 102-202, Hafer 180-205, loco Mais Berlin 247-248, Weizenmehl 26,50-29,80, Roggenmehl 27,40-29,50, Weizenkleie 15,50 bis 15,75, Roggenkleie 14,65-14,75 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen März 234 1/2 bis 234 3/4 (Vortag 235), Mai 243-242 1/2 (244), Juli 251 1/2 (253 1/4), Roggen März 218-217 1/2 (219 1/2), Mai 228 1/2-228 1/2 plus Brief (230 1/4), Juli 235 (235 1/4), Hafer März 216 1/2 (216), Mai 228 1/2-228 3/4 (228), Juli 238 1/2 Brief (238 1/2). Andienungschein vom 1. März gleich 214 1/2.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 4. März, 2. März, Geld, Brief. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark, 100 Pfund, 1 amerikan. Dollar, Scheid London.

Im Freibrief: Reichsbanknoten 122,30-122,40. Dollarnoten 5,14-5,145.

Danziger Produktenbörse vom 21. Feb. 1929.

Table with columns: Großhandelspreise waggongefrei Danzig, per 100 Kilo, Großhandelspreise waggongefrei Danzig, per 100 Kilo. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Weizenböhnen.

Wichtiges. Am 4. März 1929.

Weizen, 130 Pfund, 26,25, 126 Pfund, 25,25-25,75 bezogen unverändert; Roggen, ruhig, 20,25; Braugerste 20,50-22,00; Futtergerste 21,00; Hafer 17,50-17,75; Weizenböhnen, Erbsen unverändert; Roggenkleie 15,60-16,00; Weizenkleie 16,50-17,00 Gld. Blausohn, Weizen, Peluschken unverändert.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Die Lasten werden verringert.

Der neue Gesetzesentwurf der Sozialversicherung.

Der Arbeitsminister hat Ende Februar an den Sejm, marschall den im Ministerrat beschlossenen Gesetzesentwurf betr. Sozialversicherung überreicht. Die bedeutende Lücke, die bisher noch im Sozialversicherungswesen bestand, und zwar die Versicherungen in Fällen von Arbeitsunfähigkeit im ehemaligen österreichischen und russischen Teilgebiet, wird nunmehr durch das Gesetz ausgefüllt. Das Gesetz sieht die Altersversicherung der Arbeiter, Versicherungsregeln gegen Unfallfälle, die Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben, und die Versorgung von Witwen und Waisen, die bisher in der Pommernellen Provinz, Pommernellen und Oberschlesien in sehr eingeschränktem Maße bestanden haben, vor.

Das Gesetz bringt außerdem eine einheitliche Versicherung in Unfallfällen und eine Reihe von Änderungen der Krankentageversicherungen, deren Zweck es ist, die Tätigkeit der Krankenkasse zu vervollständigen. Ferner verringert das Gesetz die Lasten, die aus dem Versicherungswesen hervorgehen, indem als Versicherungsbeitrag 12 Prozent vorgesehen sind, wovon 8 Prozent der Arbeitgeber und 4 Prozent der Arbeitnehmer entrichten soll.

Zum Schluss sieht das Gesetz eine einfache, einheitliche und hierarchische Organisation des Versicherungswesens vor. Die niedrigste hierarchische Versicherungsinstitution soll demnach die soziale Versicherungskasse und die höchste die soziale Versicherungsanstalt sein. Um die Tätigkeit sämtlicher Versicherungsanstalten zusammenzufassen, soll ein Verband der sozialen Versicherungsanstalten ins Leben gerufen werden. Der Entwurf wird durchsach sachmännliche Kräfte in die Leitung der Versicherungsanstalten bringen und die Aufsicht des Staates über diese festlegen.

Der Gesetzesentwurf steht bereits im Sejm zur Debatte.

Leffen bekommt ein Krankenhaus.

In einer Sitzung des Kreisrates des Landkreises Graudenz wurde u. a. beschlossen, da das städtische Krankenhaus in Graudenz infolge Überfüllung durch Kreisstellen zeitweise gar nicht oder nur mit Schwierigkeiten aufzunehmen vermag, in Leffen ein Kreis-Krankenhaus zu schaffen. Der Umbau eines Gebäudes und dessen Einrichtung zu diesem Zweck sollen noch im laufenden Jahr erfolgen. Das Spital wird 60 Betten umfassen. Ein weiterer in sozialer Richtung liegender Beschluss war die Bewilligung von 3000 Zloty jährlicher Subventionen für eine Fütterstation für Mutter und Kind in St. Laryn bei Graudenz. Die Ausführung dieses Beschlusses dient zugleich zur Erhöhung der Wirksamkeit des Vorgängers des jetzigen Starosten von Carlinski, dessen Namen die Station trägt.

Ueberschwemmung in der Zuckerrabrik.

Das Wasserrohr war geplatzt.

In der Zuckerrabrik „Jozefow“ bei Blonie unweit Warschau plachte am Sonnabend nachts ein Wasserleitungsrohr, wobei die ganze Maschinenhalle und die Büroräume überschwemmt wurden. Der gesamte Zuckervorrat wurde vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Zloty. Die Zuckerrabrik muß auf die Dauer von drei Wochen stillgelegt werden.

Gründung einer Stadtparkasse in Rathhaus.

Beschlüsse der Stadtverordneten.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung in Rathhaus beschloß die Gründung einer städtischen Sparkasse. — Die Angelegenheit des Ausbaues der Stadt gelangte zur Ausdrucksprache. Bekanntlich will die Beamten-Wohnungsgenossenschaft in der ul. Sambora einige zweifamilien-Wohnhäuser errichten, um der großen Wohnungsnot zu steuern. Der vorgelegte Bescheid, plan wurde bestätigt. — Die Versammlung beschloß, nochmals mit dem Steuernachlass für den Stadtverordneten Paszki. Auf einer der letzten Sitzungen wurde ihm auf Antrag die Einkommensteuer geschenkt. Diesen Bescheid hob der Magistrat auf, so daß Paszki die Hälfte der Steuer zahlen sollte. Nach kurzer Diskussion beschloß die Versammlung den ersten Bescheid aufrecht zu erhalten. In geheimer Wahl wurde im dritten Wahlgang Lehrer Czarnowski als Magistratsmitglied anstelle des zurücktretenden Herrn Tuzki gewählt. Zwecks Prüfung des Antrages des Herrn Weiskner, der eine Bauparzelle auf dem Freiheitshügel in der ul. Protonowa kaufen will, um dort eine Tomatenfabrik zu bauen, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren: Paszki, Brylowski und Hilbrandt gewählt, die die Größe der Parzelle und den Kaufpreis festlegen soll. — Die Stadtverordneten Paszki und Schalk legten sich für Erweiterung der Jahrmärkte auch auf den St. Brunoplatz ein.

Die Geanate im Alteisen.

Polnischen Meldungen zufolge wurde unter dem aus Deutschland für die „Königsgrube“ in Oberschlesien gelieferten Alteisen ein 40,05 Zentimeter starkes nicht abgefeuerter Geschöß gefunden, das 65 Zentner wiegt. Wenn dieses Geschöß unvorsichtigerweise in den Schmelzöfen gelommen wäre, hätte es unübersehbare Verwüstungen angerichtet.

Ein bekannter Raubmörder erfroren.

Der letzte Anschlag in seinem Leben.

In einem Dorfe bei Barczewo, Kreis Siedlce, wohnt der Landwirt Bonifka, ein Witwer, der einen erwachsenen Sohn und zwei erwachsene Töchter hat. Am Donnerstag verließ er zusammen mit seinem Sohn nach Barczewo zu einer Hochzeit, während die beiden Mädchen allein zu Hause blieben. Gegen Abend erschien in der Wohnung ein elegant gekleideter junger Herr mit einem prachtvollen Handgepäck und stellte sich als Gutbesitzer eines bei Siedlce gelegenen Gutes vor. Er erklärte dabei, daß er mit einigen Freunden verabredet habe, sich hier bei B. zu treffen, er bedauere daher außerordentlich, daß er B. welcher sein alter Bekannter sei, nicht zu Hause getroffen habe. Er bitte aber die Damen, ihm doch das Warten in der Wohnung auf seine Freunde zu gestatten.

Die Mädchen, nichts Schlimmes ahnend, erklärten sich einverstanden. Inzwischen wurde es aber sehr spät, die Mädchen

wollten schlafen und sie baten den „Gutbesitzer“, das Haus zu verlassen, da stand er auf und entfernte sich ohne Belagmantel mit der Erklärung, er gehe austreten und werde sofort wieder kommen, um sich dann vollständig zu entfernen. Als er auf dem Hof war, schlossen die Mädchen, von großer Angst ergriffen, die Tür mit Schloß und Riegel. Der „Gutbesitzer“ stürzte einige Zeit die Tür, nachher wurde es aber vollständig still. Die Mädchen blieben nun wach, bis es tags, und da wurde der „Gutbesitzer“ erfroren vor der Tür aufgefunden. Die herbeigerufene Polizei stellte nun fest, daß es sich um den mehrfach vorbestraften Raubmörder Józef Bonifka handelt, der anscheinend die Mädchen ermordet und das Haus ausplündern wollte. In seinem Handbagger wurden drei geladene Revolver und einige sonstige Waffenteile gefunden.

Wassermangel in Warschau.

Der durch die Kälte in Warschau verursachte Wassermangel hat bereits ein katastrophales Ausmaß erreicht. Die Direktion der Wasserwerke hat wiederum eine neue Armee Arbeiter einstellen müssen, um die geplatzten Wasserleitungsrohre einigermaßen in Ordnung zu bringen. Der Wassermangel griff am Sonnabend auf weitere 30 Häuser über.

Neue Dienstordnung für Hausangestellte.

Das polnische Arbeitsministerium hat eine neue Ordnung über die Hausangestellten fertiggestellt. Danach kann man einen Hausangestellten nur noch zweitägig kündigen, wobei nur die Feiertage in Frage kommen. Jedem Hausangestellten wird die vollständige Ruhe von zwölf Stunden täglich und den bei Kindern bis drei Jahren oder bei Kranken beschäftigten Angestellten zehn Stunden täglich gesichert. Bis zu drei Jahren Dienstzeit bekommen die Angestellten mindestens eine Woche jährlich bezahlten Urlaub und nach drei Jahren zwei Wochen bezahlten Urlaub jährlich. Hausangestellte im Alter bis 18 Jahre bekommen bereits im ersten Dienstjahre einen zweitägigen bezahlten Urlaub.

Er trank sich Mut an

um einen Menschen zu erschlagen.

Der bereits 21 Jahre in der bekannten Textilfabrik Krusche & Ender in Pabianice bei Lodz beschäftigte 61 Jahre alte Arbeiter Dymitrz Wlodek kam am Sonnabendmorgen im besagten Zustand in die Fabrik. Als ihm der Meister Josef Otto deshalb einen Vorwurf machte, griff er nach einer eisernen Stange und erschlug den Meister. Der festgenommene Täter erklärte, er hätte sich bereits seit längerer Zeit mit dem Mordgedanken herumgetragen und er habe sich absichtlich betrunken, um sein Vorhaben endlich auch ausführen zu können, was er im nüchternen Zustande doch nicht gewagt hätte.

Die gestöckte Hochzeitsnacht.

Seine Frau mit heißem Wasser begossen.

Der Arzt Cz. in der Grodnowastrasse in Warschau heiratete vor einiger Zeit eine junge Frau. Aber schon in der ersten Nacht nach der Hochzeit lautete die Nachtlöde einige Male und jedesmal, als er die Tür öffnete, war niemand zu bemerken. Er beschloß nun, die junge Frau die Nacht zu ihren Eltern zu schicken und selbst die ganze Nacht zu wachen, um den Schabernack zu machen. Und wirklich, als die junge Frau fort war, hörte er an der Türe wachende und mit einem Eimer heißen Wassers versehene Arzt Schritte auf der Treppe und daraufhin ein starkes Lachen. Er rief nun die Tür auf und sah auf den Aufschwung des heißen Wassers daraufhin hörte man einen verzweiferten Schrei und gleich darauf stürzte ein Mensch zu Boden. Es stellte sich nun heraus, daß es die junge Frau des Arztes war, die etwas vergessen hatte und nach Hause zurück eilte, um es sich zur Nacht mitzunehmen.

Die Theaterplätze in Graudenz sind billiger geworden. Ab 2. März sind die Plätze im Graudenz Theater billiger geworden. Und zwar kostet jetzt der Platz bei einer musikalischen Vorstellung 1—4, bei einer dramatischen Aufführung 0,70—3, bei einer populären Aufführung 0,50—2, für die Schuljugend 1,30—1,20 und für Militär 0,20—1 Zloty.

Eine Holzverkellerung veranstaltet die Oberbürgererei Schullis am 8. März im Lokale des Herrn Rud in Schullis. Zum Verkauf kommt Holz und Brennholz.

Posener Produktenbörse.

Bericht vom 4. März.

Roggen 34—34,50, Tendenz stetiger, Weizen 45,50—46,50, feigt, Marktgerste 32,25—33,25, Braugerste 38,50—39,50, ruhig, Hafer 33—34, feigt, Roggenmehl 70proz. 48,75, feigt, Weizenmehl 65proz. 64—68, feigt, Roggenkleie 25,25—26,25, Weizenkleie 26,50—27,50, Sommerweizen 41—43, Peluchken 39—41, Felderbsen 44—47, Viktoriaerbsen 62—67, Folgererbsen 53—58, Lupinen blau 25—26, gelbe 29—31, Serrabelle 55—60. Allgemeintendenz feigt.

Posener Effektenbörse vom 4. März. Konversionsanleihe 65,50, Dollarbriefe 93, Kreditanleihe 47, Inwertigungsanleihe 114, Bank Zwiazku Spolka Jar. 85, Goplana 15, Herzfeld-Viktoria 48. Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 4. März. Bank Dyskontowoy 188, Bank Polst 176,50—178—177,50, Bank Zwiazku Spolka Jar. 85, Gaeftocce 44, Cukier 44,50, Firtel 53,50, Bank Malopolst 27, Wegiel 87, Rudzki 41, Starachowice 32, Zambiercie 18, Haberbusch i Schiele 230, Investitionsanleihe 114—114,50—115,25, Dollaranleihe 98,50—99,50—97,50, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Dollaranleihe 85, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 4. März. Belgien 123,75 bezahlt, 124,06 Brief, 123,44 Geld, Holland 357,20 bezahlt, 357,10 Brief, 356,90 Geld, London 48,27 bezahlt, 48,38 Brief, 48,17 Geld, Neuyork 8,90 bezahlt, 8,92 Brief, 8,88 Geld, Kopenhagen 237,85 bezahlt, 238,45 Brief, 237,25 Geld, Paris 34,48 bezahlt, 34,93 Brief, 34,75 Geld, Prag 26,41 bezahlt, 26,48 Brief, 26,35 Geld, Schweiz 171,53 bezahlt, 171,98 Brief, 171,10 Geld, Wien 125,36—34 bezahlt, 125,65 Brief, 125,03 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,61% (Mittelfuß).

Die Sender des Ostens.

Die Programme des Dienstag.

Warschau, 1415,1 m/212 kHz. 12.10: Programm für das Kind auf dem Lande. 15.35: Mitteilungen für Pfadfinder. 17: Vortrag: Schriftliche Aufgaben in der Schule. 17.25: Funkbriefkasten. 17.55: Nachmittagskonzert. 19.10: Vortrag: Topographie. 19.35: Landwirtschaftliche Korrespondenz. 20.10: Kammermusikkonzert. 21.35: Von Krakau: Literarische Soirée. 22.30—23.30: Konzert leichter Musik aus der „Daza“.

Woson, 336,3 m/892 kHz. 17.25: Programm für das Kind. 17.55: Die Stunde der Lieberausgaben. 18.50: Wochenrundschau. 19.15: Journalistischer Vortrag. 19.40: Vortrag in französischer Sprache. 20.05: Verschiedenes. 20.30: Abendkonzert.

Witna, 267,8 m/1120 kHz. 12.10: Programm für Bauernkinder. 16.35: Schallplattenkonzert. 17: Dramatische Szenen aus „November“, von Rzewuski. 17.55: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.50: Lieberausgaben. 19.15: Schallplattenkonzert. 19.30: Eine halbe Stunde für Studierende und Schüler. 20.15: Von Warschau: Abendkonzert. 21.40: Von Krakau: Literarische Soirée. 22.30—23.30: Von Warschau: Tanzmusik.

Krakau, 314,1 m/955 kHz. 12.10: Von Warschau: Programm für das Kind. 17: Vortrag: Polen's Meer. 17.25: Vortrag: Dzhigais Khan in der Legende. 17.55: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.10: Funkbriefkasten. 20.30: Von Katowice: Abendkonzert. 21.35: Reklamationen. 22.30—23.30: Konzert aus dem Krakauer Restaurant.

Katowice, 416,1 m/721 kHz. 17: Vortrag: Aus der Geschichte der Stadt „Tarnowski Gory“. 17.25: Polnischer Sprachunterricht. 17.55: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.10: Vortrag: Oberschlesens Wirtschaft. 20: Literarische Skizzen. 20.30: Abendkonzert. 21.35: Literarische. 22.30: Tanzmusik.

Breslau, 321,2 m/937 kHz. Mittwoch, 326,4 m/919 kHz. 16: Jugendstunde. 16.30: Opernachmittag. 18: Von Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift. 18.30: Deutsche Welle: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Pommers. 19.25: Abt. Handelsrecht. 19.50: Dr. Roman Reiffe: Bild in die Zeit. 20.15: Kunst und Liebe. Zwei heitere Spiele. 22: Von Berlin: Presseinschau der „Tribüne“ Dienst N. G.“.

Das Stelldheim mit der eigenen Frau.

Das tolle Ende eines heißen Feuers...

In dem kleinen Nest Struj (Gallzien) verliebte sich der verheiratete angesehene Bürger Janak Z. in seine schöne Nachbarin, die Ehefrau Rosa Z., die er unter verschiedenen Vorwänden ziemlich oft besuchte. Frau Rosa hatte von den Nachbarn des schwindigen Nachbarn keine Ahnung, bis er ihr eines Tages endlich eine Liebeserklärung machte und ein Stelldheim vorschlug. Die empörte Frau antwortete ihm nur, daß sie sich das erst überlegen müsse, es wäre daher ratsam, wenn er am nächsten Tage um 6 Uhr abends käme, da ihr Ehemann zu dieser Zeit nicht zu Hause sein werde.

Natürlich erschien Herr Janak pünktlich um 6 Uhr abends des nächsten Tages, ausgedrückt, parfümiert und zum vollen Genuß der Liebe bereit. Da erklärte ihm wiederum die Frau Rosa, daß sie leider die physische Nüchternheit ihres Ehemannes besitze, so daß sich Herr Janak einstweilen verdecken müsse. Sie führte ihn daraufhin in den Keller, wo er die Antunft des Tages abwarten sollte. Falls der Ehemann der Frau Rosa nicht antomme, würde sie ihn wieder in der Wohnung empfangen können.

Herr Janak wartete nun im verschlossenen Keller bei 18 Grad Frost etwa zwei Stunden, in größter Spannung natürlich. Endlich öffnete sich die Türe des Kellers wieder, und Herr Janak fiel seiner Sehnsucht um den Hals mit den entzückendsten Schreien: „Endlich bist du da, mein Schatz!“... Leider erlief er eine schreckliche Enttäuschung, denn an Stelle der Frau Rosa war es seine eigene Ehefrau, die dazu noch mit einem Besen ausgerüstet war.

Die Eisbrecher auf der Weichsel.

Die Eisbrecher „Drewenz“, „Brabe“ und „Schwarzwasser“ sind in Dirschau angekommen. Mit dem Eisbrechen ist wieder begonnen. Es brechen „Schwarzwasser“ und „Drewenz“. Der Eisbrecher „Brabe“ mußte infolge Steuerbefreiung nach Einlage zurück. Die Eisaufrückerarbeiten werden in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Eisbrecher sind täglich von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends tätig, wobei die durchschnittliche Leistung 6—10 Kilometer beträgt. Das Eis hat eine Stärke von 30 Zentimeter. Die Aufrückerarbeiten gestalten sich aber schwierig, da es kein Kerneis, sondern Schlammteis ist.

Bau von Passagierflugzeugen in Polen.

Die Flugzeugfabrik „Płage u. Paskiewicz“ bereitet zum Bau von 10 Passagierflugzeugen des „Fokker“-Typs, und zwar auf Grund der vor kurzem in Holland erworbenen Lizenz. Die Flugzeuge sind vom polnischen Verkehrsministerium bestellt worden und werden schon in den nächsten Wochen der staatlichen Verkehrsgesellschaft „Lot“ zur Verfügung gestellt.

Die Gemütskur in Dirschau aus den Straßen und Häusern der Stadt Dirschau wird laut einer Bekanntmachung des Magistrats für die Zeit vom 1. 4. 1929 bis 31. 3. 1930 an den mindestensfordernden Unternehmer verpachtet. Geschlossene schriftliche Offerten mit der Aufschrift „Dziwoś Imiec“ sind bis Sonnabend, den 9. März d. J., 11 1/2 Uhr, auf dem Magistrat, Zimmer Nr. 7, abzugeben, wo mit derselben Zeit die öffentliche Durchsicht der Offerten stattfinden wird. Die Bedingungen können auf dem Magistrat, Zimmer 7, eingesehen werden.

Veränderungen im Graudenz Magistrat sind für die nächste Zeit zu erwarten. Es wird die Wahl von zwei oder gar drei Stadträten an Stelle von fortzulebenden bzw. zurücktretenden Herren notwendig. Die Vornahme der Neuwahlen, die man bereits für die letzte Stadtverordnetenversammlung annahm, soll, wie es heißt, nunmehr in einer der nächsten Versammlungen des Kollegiums erfolgen.

Apotheken-Nachdienst in Thorn bis Sonnabend, den 9. März, morgens 9 Uhr einschließend: Adler-Apothek (Apteka pod Orlem), Altstädtischer Markt 4, Telefon 7.

Die Direktion der Städtischen Straßenbahn in Warschau hat 10 weitere Chassis für Autobusse, und zwar bei einer Pariser Automobilfirma bestellt. Die Karosserien werden von einer Lubliner Fabrik gebaut. Die neuen Wagen werden zur Einrichtung einer zweiten Autobuslinie benötigt.

AUFRUHR IM WARENHAUS

Roman von Manfred Georg

46. Fortsetzung.

Sie verbrachten den Tag miteinander. Herbert beherrschte mit seinem Wort mehr die Differenz des Vormittags. Abends lud er sie in eine kleine Weinstube. Es war ein Gasthaus an der höchsten Ecke, abseits gelegen, aber Maria konnte ja den Ruf des Ortes nicht. Der Keller, ein ziemlich schmaler Keller, wies ihnen ein Separatzimmer an. Während Herbert das Souper zusammenstellte, läutete Maria Antonia an.

„Du kommst noch nicht?“
 „Nein, ich kann noch nicht. Wir sind hier noch ein wenig zusammen.“
 „Und wann —?“
 „Aber bald doch, Liebe, ich wollte dich nur einmal hören. Habe keine Sorgen.“
 „Bist du noch meine Maria?“
 „Aber was fragst du, Zeure. Ich bin's und bleibe es.“
 „Denke daran, hörst du!“
 „Ich denke ja daran. Aber warte nicht auf mich.“
 „Ich werde ein Schlafpulver nehmen. Ich ertrage es sonst nicht.“
 „Aber sieh dir die Dosis genau an.“
 „Weinst du, ich will mich vergiften? Ich warte doch auf dich.“
 „Ja, warte auf mich.“

Es war ein stiller, heißer Gestirker der Liebe in den Drähten. Erleichtert lehnte Maria zu Herbert zurück. Er sah und trant bereits. Ueberhaupt schien er sehr frohlich zu sein. Die Zusammenstellung der Speisen und der Weine war tadellos. Wenn auch die Küche schäbig war, die Bewirtung war musterhaft. Nur schien Maria alles etwas gepfeffert. Eine Episode aus ihrer heimlichen Verführerzeit fiel ihr ein. Wie sie auf Verleumdung des Revolutionskomitees den Polizeichef von Jassy betrunken gemacht hatte. Sie hatte sich gar nicht sonderlich anzufröhen brauchen. Es war genau wie im Film gewesen. Links neben ihr hatte der Selbsthüter gestanden, und sie hatte unbemerkt ihr volles Glas dort hineingelegt. Aber war es eine Halluzination? War sie verrückt geworden? Was machte denn Herbert mit der Hand unter dem Tisch? Sie sah abschließend weg und in den Spiegel. Da stellte er auch schon ein leeres Glas auf den Tisch. Diesmal machte er ja das Manöver! Er wollte sie betrunken machen! Maria kam es so komisch vor, daß sie laut herausschrie. Herbert hielt dies bereits für das Zeichen eines beginnenden Schwipes und fragte entsetzt: „Dieser Sekt ist ja hervorragend! Darf ich Ihnen noch einmal einschenken?“

„Aber bitte sehr. Doch Sie müssen auch trinken.“
 „Ich trinke ja. Auf das Glück, das mir Ihre Augen verleiht!“
 „Aber wir müssen anders trinken, Mr. Brooker. Geben Sie mir einmal Ihren kleinen Finger.“
 Sie verhalte den ihren in dem seinen. „So, und nun trinken wir!“

Dann tranken sie auf die Freundschaft zwischen ihnen. Und immer fand Maria eine Gelegenheit, Herbert daran zu hindern, sein Glas heimlich auszuschütten. Man hatte sie früher immer wie ein Wunderkind angestaunt. Dieser jarie Körper betrug den Alkohol auszeichnet. Nicht, daß er ihn geliebt hätte, aber er verarbeitete ihn, ohne in einen Kaufschand zu geraten. Maria trant selten, aber wenn sie trant, konnte sie einen Hufarenoberst unter den Tisch trinken. Die einzige Veränderung, die mit ihr vorging, war ein leichter Schatten unter den Augen. Aber der kam eher von der Müdigkeit als vom Trinken.

Nun kiesel sie auf die Genesung Mr. Brookers an, und unmittelbar darauf ließ Herbert den Präsidenten hochleben. Bei der Nachspeise jagte er den bedienenden Keger mit einem Untergewalt zur Tür hinaus, weil dieser ihn angeblich unverschämte angesehen hätte. Herberts Jungengasicht bekam rote Flecken. Sein Mund wurde gierig. Er zog Maria an sich und küßte sie auf den Mund. Sie küßte ihn zurück. Er war beleidigt. Eine böse Wolke flog mit einmal in seinen Augen auf.

„Also, nun mal heraus mit der Sprache, wer hat Sie geschickt?“
 Maria rührte mit dem Strohhalm die eisgekühlten Früchte in ihrem Glase.
 „Sie sind betrunken, Mr. Brooker, gehen Sie schlafen.“
 Sie merkte, wie ihn das reizte und stieß nach. „Sie benehmen sich auch wenig ehrenhaft.“
 Herbert stemmte beide Fäuste auf den Tisch.
 „Ehrenhaft? Was heißt das ehrenhaft? Du bist doch kein Mädchen, bei dem es so darauf ankommt. Also heraus mit der Sprache! Wer hat dich geschickt?“

In Maria war kein Schatten der Verlegenheit oder Furcht. Diese Rolle lag ihr. Jelenas Auftrag hatte sie fest im Gehirn. Sie war auf dem richtigen Weg.
 „Also los“, brüllte Herbert, „oder —“
 Er hatte einen kleinen Revolver aus der Tasche gezogen und richtete dessen Lauf auf Maria. Sie duckte sich und schrie: „Sie Feigling, Sie!“

Gleichzeitig tastete sie mit der linken Hand hinter sich nach dem Klingelkasten an der Wand und rief noch einmal ganz laut, um den Ton der Glocke zu überhören:
 „Sie sind ein ganz feiger Lump!“
 Sie war außerordentlich schön anzusehen, wie sie sich geschmeigelt wie eine gefangene Tigerin die Wand entlang schmeigte.

Herbert schien es, als wolle sie ihn noch mehr verwirren. „Wer bist du? Ich schieße dich nieder, wenn du nicht antwortest.“
 Statt einer Antwort lachte Maria ein hohes sinnliches Lachen, das ins Blut fuhr.
 Da hielt es Herbert nicht mehr aus. Der Wein überschwenkte seine Sinne. Er zielte und schob.
 Die Kugel zermetallerte den Spiegel. Da stürzten auch schon der Keger und der Keller herein. Herbert sah sich neuen Feinden gegenüber. Er drehte sich ihnen zornbevend zu und schrie sie an:

„Hinaus!“ Er hob den Revolver von neuem.
 Aber der Wirt, der in seinem Hause oft betrunkenen Gäste vor sich gehabt hatte, unterließ ihn rasch. Diesmal schob Herbert in die Decke des Zimmers. Gleichzeitig erhielt er von dem Keger drei solche Hiebe mit dem Gummihüpfel über den Kopf, daß er einen Augenblick das Gefühl hatte, das ganze Haus stürzte prasselnd auf ihn nieder, und bewegungslos wie eine Puppe in die Arme des Wirtes fiel.

„Mein Gott! Schlagen Sie ihn nicht tot!“
 Maria beugte sich ängstlich vor.
 „Keine Angst, das gibt ein paar Beulen und ein bißchen Fieber. Es ist ganz gesund, wenn er sich einmal im Viertelzahn Tage überlegt, daß mein Lokal seine Schiebkube ist.“
 Wer ist es, und wo wohnt er denn?
 Maria nannte Herberts Namen und Adresse. Dann verließ sie rasch das Haus.



„Sie sind ein ganz feiger Lump!“

Antonia spürte plötzlich ein paar Lippen an ihrem Ohr.
 „Weißt du das Neuschke, mein Liebling? Wir reisen morgen.“
 „Wirklich?“
 „Ja, mein Auftrag ist erledigt. Ich habe keine Pflichten mehr und habe nur eine Sehnsucht: fort!“
 „Mit mir?“
 „Mit dir!“

XXI.

Neuyork tobte. Das Aufziehen der Fahne hatte die Eingekerkerten des „Spring“ um den letzten Rest von Sympathie gebracht. La Planta hörte alle Funksprüche der Zeitungen ab. Das gerade wollte Victor ja. Der Kampf trieb zum Höhepunkt, und gleichzeitig wurde die Zahl der Kämpfer auf seiner Seite so klein wie möglich. Er hatte von vornherein

nicht die Absicht gehabt, einen ausschließlichen Aufruhr zu entfesseln. Es war ihm lieb, daß jetzt die Aufgeschreckten in den Proletarier- und Farbigen-Quartieren zurückgeschreckt wurden durch die ungeheuren Dammflüsse, mit denen ihn die Aufrufe der Behörden und der Presse belegten. Selbst, wenn die, die ihm innerlich anhängen, hervorgerochen wären aus ihren Quartieren, man hätte sie in einem Blutmeer erlaufen lassen. So schaute ihr ungewohnter, hungriger, aber unbefriedigter Geist zurück vor dem brüllenden Aufbrausen der öffentlichen Meinung. Sie sahen die Dinge, bebten, weinten — aber sie taten nichts. Vielen war diese grandiose Szene schon einmal begegnet. Natürlich ein miniature. Sie waren auf der Straße dahingegangen. Plötzlich baute sich der Passantenhaufen zu einem kleinen Strudel, der freisich ein Geschehnis umfloss. Da standen zwei Männer. Ein Stroch — jedenfalls mußte es ein Stroch sein — ein armer verhungertes Kerl, dem die Knie und die Schienbeine aus zersehen Hosenschnur herausslugen. Er prügelte sich aus irgendeinem Anlaß mit einem wohlbeleibten Herrn im hellen Sommeranzug, der sich kräftig wehrte, aber doch diesen oder jenen Hieb einstecken mußte, vor allem einen auf die Nase, so daß sein Oberhemd schmutzig wurde. Sie hätten mit den anderen um die kämpfenden gestanden, hatten es nicht gewagt, angesichts der finsternen Blicke ihrer sauber angezogenen Nachbarn, den Stroch durch Zurufe zu ermuntern, aber jeder Schlag dieses Mannes zude in ihren Muskeln. Und als schließlich der kräftige Schugmann gekommen war, den Lumpen mit zwei Griffen hochgerissen und verächtlich vor sich her gestossen hatte, da waren sie sich traurig und klein zusammengefallen. Aber das, was sie gesehen hatten, brannte in ihnen als eine Erinnerung, als der Gedanke an die Möglichkeit, daß vielleicht doch einmal auch sie würden zuschlagen dürfen.

Victor stieg in die große Halle des Lichthofes hinunter. Was noch von seinen Leuten im Warenhaus geblieben war, hatte sich, bis auf die Posten, dort versammelt. Victor kletterte auf einen Ladentisch. Sofort trat Ruhe ein. Er begann:

„Meine Freunde, Ihr wißt, daß in diesem Augenblick unser Schicksal schon entschieden ist. Ich habe angesichts der Haltung meiner Gegner für mich auf Verhandlungen verzichten müssen und habe als symbolische Antwort jene Fahne gehißt, die mich nun endgültig zum Hoch- und Landesverräter stempelt. Ich habe weder das Land noch auch die Menschen dieses Landes verraten wollen. Es ist nicht die Stunde, um Euch zu sagen, daß alle diese wahnwitzigen Begriffe, von Juristen im Auftrag ihrer herrschenden Brotgeber ausgeklügelt, wirkliche Formulierungen sind, nur dazu geschaffen, Unterdrückte zu verhinbern, sich gegen ihr Unterdrücksein aufzulehnen. Es gibt in der ganzen Welt keinen Hochverrat. Es gibt nur einen Verrat an den Völkern derer, die Euch regieren. Aber die Stunde drängt. Ihr wißt, was ich geduldet habe. Ihr habt alle die Verhüte mit angesehen, mit denen ich meine Absicht durchzuführen zu können vermeinte. Dies ist nun zu Ende. Ich gebe zu, da banque gespielt zu haben, und der Trumpf, der in meiner Hand ist, gehört zu denen, die nicht von allen sehr hoch geschätzt werden. Wie ich schon sagte: ich für meine Person habe keine Aussicht mehr, Verhandlungen zu führen. Aber ich habe sie für Euch gefordert; denn ich weiß, daß viele von Euch die Tragweite meines Unternehmens nicht abgesehen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu Fuß über das Ostseeis.

Von Dänemark nach Fehmarn. — Die neue Kältewelle.

Auf der Insel Fehmarn trafen Besucher aus Dänemark ein, die zu Fuß von Lohland herübergekommen waren, ein Vorgang, der sich seit Jahrzehnten nicht mehr ereignet hat.

Ein Fährschiff im Ostseepackeis stecken geblieben.

Das deutsche Fährschiff „Medlenburg“ hat Sonntag mittag um 13 Uhr 8 Minuten Warnemünde verlassen und ist um 17 Uhr 5 Minuten in Gjedser angekommen. Die wechselnde Winde verschoben die Fahrtrinne im Packeis ständig. Trozdem gelang es der entgegenkommenden deutschen Fährschiff „Schwerin“, die Strecke Gjedser-Warnemünde von 13 Uhr 30 Minuten bis 21 Uhr 20 Minuten zu bewältigen. Das im Rückwasser der „Schwerin“ um 15 Uhr 35 Minuten von Gjedser abfahrende dänische Fährschiff „Danmark“ blieb im Packeis stecken. Die dänische Fährschiff hatte 400 skandinavische Besucher der Leipziger Messe an Bord.

Auf der Ostsee lau am Abend sehr starker Nebel auf. Wegen der Gefahr der in ständiger Bewegung befindlichen Eismassen und wegen des gefährlichen Nebels legte die „Danmark“ die von deutscher Seite um 3 Uhr 22 Minuten angebotene Hilfe durch das Fährschiff „Schwerin“ ab. Gjedser früh setzte die „Danmark“ ihre Fahrt fort und kam etwa 14 1/2 Stunden nach der Abfahrt um 5 Uhr 55 Minuten in Warnemünde an. Die Fahrtrinne Gjedser-Warnemünde wird unter normalen Verhältnissen in 2 1/2 Stunden zurückgelegt. Die Reisenden der „Danmark“ sind gestern früh mit dem D-Zug Nr. 16 nach Berlin und dem D-Zug Nr. 21 nach Hamburg weiterbefördert worden.

Die russischen Eisbrecher vor Warnemünde.

Das Reichskanalamt teilt mit: Die russischen Eisbrecher fanden gestern früh 8 Uhr mit den bisher durch das Eis geführten Dampfzügen, von denen die „Giber“ das Auser gebrochen hat, unmittelbar vor Warnemünde. Dortin werden die Handelsdampfer wegen der Eisschwierigkeiten gebracht. Die Eisbrecher werden voraussichtlich allein nach Kiel kommen.

Der Hafen von Riga geschlossen.

Infolge der völligen Vereisung des Rigaer Meerbusens ist der Rigaer Hafen vorläufig geschlossen. Der Verkehr nach Sibau ist für größere Schiffe unbehindert.

Eisenbahnverkehrsstörungen in Schlesien.

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Breslau hat das seit Sonntag nachmittag herrschende scharfe Schneetreiben besonders auf der Strecke Breslau-Glas unliebsame Störungen im Eisenbahnverkehr hervorgerufen. Zwischen Münsterberg

und Altmanndorf sind zwei Züge, ein Zug ist zwischen Nimptsch-Gnaden frei liegen geblieben. Auf der Strecke Liegnitz-Kamenz mußte eingleisiger Betrieb eingerichtet werden. Ein Zug blieb zwischen Frankenstein und Gnadenfrei 3 1/2 Stunden liegen. Seit Montag früh sind alle Strecken wieder frei. Da sich beiderseits der Bahnhöfen hohe Schneewände aufstürmen, kann jedoch jeder neue Schneefall neue Störungen durch Verwehungen herbeiführen. In Breslau ist die am Sonntag noch ungewöhnlich tiefe Temperatur bis Montag früh um 24 Grad, von — 28 Grad auf — 4 Grad zurückgegangen.

Auch Museumsbilder leiden unterm Frost.

Die Kältekatastrophe der letzten Wochen hat nach einer Blättermeldung aus Wien den Gemälden des kunsthistorischen Museums Schaden zugefügt. Etwa 60 Bilder, darunter wertvolle Gemälde von Dürer, Tizian und holländischen Meistern, mußten zur Restaurierung aus der Galerie entfernt werden. Besonders gelitten haben unter der trockenen Kälte die auf Holz gemalten Bilder, da es infolge Kohlenmangels nicht möglich war, die Temperatur immer auf gleichmäßiger Höhe zu halten. Der Schaden kann aber bei Bildern, die rechtzeitig dem Restaurator übergeben werden, leicht behoben werden.

Die Hamburger Schulen noch immer geschlossen.

Da die verschärften Transportschwierigkeiten die Beschaffung von Heizmaterial für die Hamburger Schulen noch nicht ermöglichten, konnte der Unterricht lediglich an der Seefahrtsschule und an den technischen Staatslehranstalten wieder aufgenommen werden. Die übrigen Hamburger Schulen bleiben vorerst weiter geschlossen.

Ein Feuer, das seit einem Vierteljahrhundert brennt.

Von einem Reford ganz besonderer Art berichten Londoner Blätter. Die Herdfeuer, die vor 258 Jahren angezündet wurden, brennen bis zur Stunde noch unter den Deisen einer keramischen Fabrik in Fulham, dem südwestlichen Stadtteil Londons. Angezündet wurden sie zum erstenmal vermittelst von Schwamm und Feuerstein im Jahre 1671 von John Dwight, einem Töpfer, dessen Erzeugnisse noch jetzt von Sammlern eifrig gesucht werden. Seine Söhne und Töchter führten das erweiterte Unternehmen zunächst fort. Später wechselte die Fabrik wiederholt die Besitzer, bis sie in den Besitz der privaten Gesellschaft kam, die sie noch heute betreibt. Die Brennösen, die heute in Tätigkeit sind, unterscheiden sich nur wenig von denen, die John Dwight im 17. Jahrhundert bei seiner Arbeit verwendete.

Danziger Nachrichten

Der schadhafte Fußboden.

Auch die Baupolizei kann ersatzpflichtig gemacht werden.

In einer Etagenwohnung eines Mietshauses war der Fußboden in der Wohnfläche eines Zimmers derart schadhafte, daß sich darin eine Anzahl Wägen befanden, die mit allen Blechplatten bedeckt waren. Gleich am Eingang der Küche war ein etwa 10 cm langes und 70 cm breites Loch im Fußboden mit einer lose aufgelegten Blechplatte von etwa 2 mm Stärke überdeckt. Durch dieses Loch stürzte nun ein Proviantkoffer, der die Wohnung in Ausübung seines Gewerbebetriebes betreten wollte, infolge Nachgebens der Blechplatte in den darunter befindlichen Pferdestall und brach den linken Fuß.

Er verlangte nun Schadenersatz von dem Hauseigentümer und der Stadtgemeinde, der er zur Last legt, daß der zuständige Baupolizeibeamte die ihm obliegende Amtspflicht, für die Instandhaltung des Fußbodens oder die Räumung der Wohnung Sorge zu tragen, schlüssig verletzt habe. Der Reisende hat ein Schmerzensgeld von 300 Mark, ferner für Heilungskosten und Verdienstausfall einen Betrag von rund 3400 Mark und endlich die Feststellung der gesamtschuldnerischen Haftung der beiden Beklagten für den sonstigen bereits entstandenen und noch entstehenden Schaden bezogen. Demgegenüber hat die Stadtgemeinde geltend gemacht, daß sie nach Erhalt der Kenntnis über den Zustand der Wohnung alsbald eingeschritten sei, und daß der Unfall sich während des Laufs der Frist bis zur Räumung ereignet habe. Im übrigen obliege ihr überhaupt keine Amtspflicht gegenüber dem Reisenden.

Das Landgericht hat die beiden Beklagten durch Urteil als gesamtschuldnerisch verurteilt, an den Reisenden 300 Mark Schmerzensgeld zu zahlen und auch die gesamtschuldnerische Haftung beider für den sonstigen entstandenen und noch entstehenden Schaden anzuerkennen. Dieses Urteil ist in zweiter Instanz bestätigt worden.

Das Berufungsgericht, dem sich auch das Reichsgericht anschloß, hielt den Tatbestand einer Verletzung der Amtspflicht seitens der Baupolizei für gegeben, insbesondere, da nach seinen Feststellungen diese, bezugnehmend auf den schadhafte und gefährdenden Zustand des Fußbodens der Mietwohnung Kenntnis erlangt habe. Die Baupolizei hätte also in Ausübung der ihr anvertrauten öffentlichen Gewalt rechtzeitig den Eigentümer des Hauses zur Instandhaltung anhalten und nötigenfalls die Räumung der Wohnung veranlassen müssen. Ihre Amtspflicht bestand allen Personen gegenüber, die die Räume bewohnten, oder sie, wie der Reisende, zu irgendeinem Zwecke betreten. Auch im Hinblick auf die herrschende Wohnungsnot hätte ein erhebliches Interesse daran bestanden, die Wohnung ihrer bestimmungsmäßigen Benutzung zu erhalten. Somit war die Revision zurückzuweisen.

Ungekreidet wird hier nicht!

Man muß sich ein wenig in die Situation des Angeklagten Herbert versetzen: Der steht vor dem Einzelrichter und soll auf 5 Monate ins Gefängnis. Gewiß, er hat damit gerechnet, daß er nicht so leicht davonkommt, und hat sich morgens von Frau und Kindern verabschiedet, um die Strafe sofort anzutreten — aber 5 Monate Gefängnis... Das sind 150 Tage! Während der Einzelrichter sich zurückgezogen hat, macht Herbert den Eindruck, als ob man ihm plötzlich einen Eimer heißen Wassers über den Kopf geschossen hat.

Herbert ist angeklagt, zweimal bei Danziger Gastwirten Rechnung in Höhe von 6 und 7 Gulden gemacht zu haben, ohne daß er in der Lage war, diese zu bezahlen. Im ersten Falle hielt der Tatbestand so, daß Herbert wohl 3 Gulden bei sich hatte, dann aber im fraglichen Lokal beim Stapelstilz (soviel an Getränken verlor, daß die Beche schließlich 6 Gulden ausmachte).

Die Wäpfe, die mit Herbert um den Tisch herumfanden, entfernten sich — schließlich ging auch der letzte, ohne zu bezahlen, und Herbert blieb als einziger sitzen. Der Wirt verlangte nun, daß Herbert seinen Teil in Höhe von 6 Gulden bezahle, und holte schließlich — verärgert, daß ihm die anderen Wäpfe schon entwichen waren — einen Schwup. Als Herbert ihn sah, erklärte er, jetzt gäbe er nicht einmal die 3 Gulden.

Im andern Falle behauptete Herbert, daß er den Gastwirt sofort darauf aufmerksam gemacht habe, er sei heute nicht in der Lage, zu bezahlen, und werde es morgen nachholen. Der Wirt, als Zeuge vernommen, kann sich daran nicht erinnern, und sagt, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß Herbert kein Geld besaß, hätte er ihm nichts verabsolot.

Wenn man hört, daß der Angeklagte sechsmal wegen Betruges vorbestraft ist, ist man sehr leicht geneigt, auch in diesen beiden Fällen betrügerische Absicht anzunehmen. Ebenjotut kann man aber auch von unverständlichem Verstand sprechen, denn das vernünftige Ziel der Verurteilung hing doch ständig über allem Tun und Handeln Herberts.

Der Einzelrichter bekennt sich zu der Auffassung, daß Herbert lediglich leichtsinnig gewesen sei, und spricht ihn frei. Herbert hat noch einen schweren Gang — den Weg durch die Verurteilungsinstanz.

Die Erinnerungen eines Emigranten.

Russische Museen und russische Schlösser. — Die Suboffiziere.

Im Auftrage der Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig sprach gestern abend, im Vortragsaal des Stadtmuseums der ehemalige Präsident des russischen Kunsthistorischen Instituts und Professor an der Universität Petersburg, Graf Suboff, über „Russische Museen und russische Schlösser“. In der Geschichte ist der Name Suboff nicht unbekannt. Die Suboff's entstammen dem einfachen russischen Soldatenstande und wurden unter Katharina II. geadelt. Unter der Herrschaft dieser Kaiserin gelangten sie dann auch zur Macht. Auch in späteren Zeiten spielten die Suboff's im Offizierskorps eine bedeutende Rolle. Der Urgroßvater des Grafen Suboff, der gestern in Danzig sprach, war das Haupt der Verurteilung gegen Zar Paul I. und ist auch der Mörder dieses Zaren.

Der Vortrag Suboffs in Danzig hatte einen bestimmten Zweck, nämlich den, Propaganda gegen die Sowjets zu machen. Immerhin blieben die Ausführungen interessant. Während der Revolution war Suboff Konjunktordirektor der kaiserlichen Kunstschätze in Petersburg und hat sich als solcher um ihre Erhaltung verdient gemacht. Er beschäftigte sich in seinem Vortrag eingehend mit der Baugeschichte und Einrichtung der Kaiserlichen Kunstschätze in Petersburg. Zahlreiche Lichtbilder sorgten für Anschaulichkeit der gemachten Ausführungen. Zum Schluß sprach er dahingehend Befürchtungen aus, daß die Kunstschätze heute gefährdet seien, weil die jetzigen Machthaber in Russland in zahlreichen Funktionen die alten Kunstgegenstände veräußern, um Geld zu bekommen. Daß das den Emigranten nicht gefällt, leuchtet ein, noch mehr aber, daß viele Schätze

für das neue Russland an Bedeutung verloren haben und bessere Dienste leisten, wenn sie in Geld für realere Zwecke verwandelt werden.

Das Messer und der Cuff.

Wüste Ausfärbungen in sinnloser Trunkenheit.

Im Dezember vergangenen Jahres wurde der Arbeiter Walter M. vom Amtsgericht Meuteich wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er sowohl wie der Staatsanwalt leugten gegen das Urteil Berufung ein, so daß vor der 3. Strafkammer des Reichsgerichts in nahezu vierstündiger Sitzung noch einmal verhandelt wurde.

M. war an einem Sonnabend mit dem Rad nach Altkirch gefahren, um seinen dort wohnenden Vater zu besuchen. Am Sonntag stand er bereits in aller Frühe auf, um auch Dr. Meckau einen Besuch abzustatten. Dieser galt zunächst einem Gasthaus, wo er reichlich dem Alkohol zusprach, aber nicht so sehr, um für den frühen Morgen genug zu haben. Er nahm vielmehr einen heißen Witter mit auf den Weg. Im Laufe des Vormittags genehmigte er dann noch in Gesellschaft einiger Bekannter zwei Liter Alkohol.

Das Mittagessen verschmähte er aus Wut, weil sein Bruder das Rad, das er gerade auf Abzahlung erworben hatte, beschädigt. Statt dessen belüchte er abermals das Gasthaus, das er mit einer frischen Flasche Alkohol wieder verließ.

Am Nachmittag erfolgte dann der verhängnisvolle Zusammenstoß mit den Brüdern Johann und Paul P. Die beiden standen unter einer größeren Anzahl Dorfbewohnern, als M. verbeißelicht kam und völlig grundlos wilde Drohungen ausstieß. Johann P. machte nach M.'s tätlichen Angriffen von seinem Recht der Notwehr Gebrauch und schlug auf M. ein, der sich antraffe und weinte.

Er raste in die Wohnung eines alten Wirtens, der der Meinung ist, M. wolle sich bei ihm verkeden. Aber kaum, daß er etwas sagen kann, erweist M. ein Messer vom Tisch und ist schon wieder verschwunden.

Mit diesem Messer verletzete er dem Johann P. einen Schlag in den Rücken, und als er auf dessen Tochter losgehen wollte, erlitt Paul P. dem Bedrängten mit einem Stein in die Stirn und schlug M. nieder. Erst am folgenden Tage erweichte er in der Wohnung seines Vaters: Blutbespritzt, voller Wunden und Wunden, und er wußte sich an nichts zu erinnern.

Der vom Gericht geladene medizinische Sachverständige steht sich in seinem Gutachten außerordentlich abfällig über Urteil darüber abzugeben, ob bei dem Angeklagten infolge des übermäßig genossenen Alkohols und der starken Schläge, die er ohne Anfechtung erhielt, die freie Willensbestimmung ausgeschaltet war. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, während der Verteidiger in längerer Ausführungen auf Klumendung des 51. plädiert. Zumindest müsse aber Notwehr angenommen werden.

Das Gericht verurteilt M. unter Freisprechung von der Anklage in einem Falle wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis, 11 Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Nicht am richtigen Platz.

Kein Verständnis für die Not der Erwerbslosen.

Bei der Verteilung der vom Senat zur Verfügung gestellten Sonderbeihilfen für Erwerbslose zeigte sich, daß einzelne Gemeindegewaltigen kein Verständnis für die Not der Arbeitslosen haben, und selbst dann, wenn die Abgaltigkeit gegeben ist, sie zu lindern, nicht helfen wollen! So hatte der Gemeindevorsteher Döberburg in Güterherberge 190 Gulden zur Verteilung an die neun Erwerbslosen seiner Gemeinde erhalten, wies jedoch die Arbeitslosen, von denen sieben verheiratet sind, mit der Begründung ab, daß sie nicht bedürftig seien! Bedürftig drei Rentempfänger, die einer Familie angehören und einen gemeinsamen Haushalt führen, erhielten insgesamt 48 Gulden aus diesem Fonds. Erst nachdem das Landratsamt angewiesen wurde, bequeme sich Herr Döberburg auch den Restbetrag an die Erwerbslosen ordnungsgemäß zur Verteilung zu bringen.

Ähnlich erging es den Arbeitslosen in Sobowitz, wo der Gutspächter Arnoldi selbstherrlich regiert. 30 Gulden standen zur Verfügung. Arnoldi begünstigte sich damit, an fünf Erwerbslosen 48 Gulden zur Verteilung zu bringen, die übrigen 20 Erwerbslosen sollten leer ausgehen, weil sie nicht das Wohlwollen des Gutspächters hatten. Auch hier mußte erst das Landratsamt eingreifen und veranlassen, daß die ganze Summe sofort an die Arbeitslosen zur Verteilung kam. — Der Vorfall beweist, daß die beiden Gemeindegewaltigen so wenig soziales Verständnis haben, daß sie ihrem Amt nicht zur Ehre gereichen.

Reiseprüfung in der Marienschule. Am Freitag und Sonnabend, den 1. und 2. März, fand in der Marienschule unter dem Vorsitz des Staatsrats Dr. Winderlich die Reiseprüfung statt, die sämtliche Abiturientinnen bestanden: Rita Arendt-Zoppot, Hanna Proski-Dr. Trampfen, Eleonore Dittsch-Danzig, Stephanie Fischer-Danzig, Irmgard Groth-Zoppot, Hedronia Jablonki-Danzig, Sophie Janeczek-Zoppot, Irmgard Klawikowski-Danzig, Elisabeth Kowalski-Dirchau, Elisabeth Kranig-Marienburg, Monika Krause-Zoppot, Elfriede Kubacki-Danzig, Maria Kunkel-Danzig, Gerda Langmeyer-Danzig, Hildegard Rewanczi-Dliva, Maria Wittmannowski-Danzig, Rosa Wittmann-Danzig, Maria Nowak-Danzig, Doris Nowitzki-Danzig, Hildegard Pfeiffer-Dliva, Elisabeth Remke-Danzig, Eva Wagner-Zoppot.

Feuer in Schönwarling. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr brach in dem Grundstück des Fleischermeisters Otto Zeder in Schönwarling Feuer aus, das zunächst sehr bedrohlich ausfiel, aber abgelöscht werden konnte, bevor das Feuer größeren Umfang annehmen konnte. Es gelang den größten Teil des gefährdeten Gebäudes, ein Wohnhaus, zu retten.

Schöneberg. Die Eisbrücke an der Schöneberger Fähre. Die Mühe und Arbeit des Fährpächters, eine Bahn über die Weichsel herzustellen, hat sich nicht gelohnt, da der Verkehr nicht sehr groß war. Es stimmt also nicht, wenn die „Allgemeine Zeitung“ behauptet, daß die Kobleber Dampfbrücke durch die Schöneberger Eisbahn zu sehr entlastet wurde. Es war auch völlig unmöglich, daß der Verkehr einen größeren Umfang annehmen konnte, da die Straße von Schöneberg bis zum Weichselbamm vom Schnee verweht war. Da hier kein Schnee geschauelt wurde, konnten die Kinder nicht einmal die Schule besuchen; von einem Autoverkehr konnte unter diesen Umständen überhaupt nicht die Rede sein. Der Fährpächter hat also nicht viel von seiner Arbeit gehabt.

Pasewalk. Der sozialdemokratische Verein veranstaltete kürzlich eine gefällige Zusammenkunft, zu der sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen waren. Gen. M. a. u. hielt eine Ansprache, die die größte Aufmerksamkeit fand. Anschließend sprach Abg. Genowick P. a. u. B. Bohniak, über die Aufgaben der Frauen. Bei Gelang, Vorträgen und Tanz blieben die Teilnehmer noch ein paar fröhliche Stunden beisammen.

Letzte Nachrichten

Danik in einem Kinotheater.

Ein Toter.

Rom, 5. 3. In einem Kinotheater in Trapani entstand eine Panik, weil beim Weichen eines Films Flammen aus der Filmkassette hervordrang. Als das Publikum nach den Türen und ins Freie stürzte, entstand aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, die die Panik noch erhöhte. Ein einzelnes Opfer ist zu beklagen, nämlich ein Beamter, der an einem Herzleiden litt und sofort, nachdem er ins Freie gelangt war, starb.

Zwei Personen von einer Lawine begraben.

Grenoble, 5. 3. In der Nähe des Flusses Alliermont ist eine Schneelawine auf die Straße von Grenoble niedergesunken und hat zwei junge Leute unter sich begraben.

Erfolgreiche Arbeit der russischen Eisbrecher.

Barnemünde, 5. 3. Die russischen Eisbrecher brachten am Montag die Dampfer „Helene Kuk“, „Dorkum“ und „Gibber“ in Barnemünde ein und fuhren nach Holtenau weiter.

Vier Personen durch Messerstücke verletzt.

Beruklein, 5. 3. In dem Dorfe Groß-Mandelkow geriet ein Untermesser nach einer Auseinandersetzung mit dem Obermesser so in Wut, daß er ein Messer zog und blindlings um sich schlug. Vier Personen, die den Wüterich unschädlich machen wollten, wurden durch seine Messerstücke verletzt. Die Verwundungen scheinen zum Teil schwer zu sein. Der Messerstecher, der selbst einige Verletzungen davongetragen hatte, wurde schließlich festgenommen.

Unterrichtskursus für Betriebsräte.

Nachdem nun auch die Wahlen der Arbeitnehmerausschüsse in den Gemeinde- und Staatsbetrieben erfolgt sind, findet der zweite diesjährige Unterrichtskursus für Arbeitnehmerausschussmitglieder und Obleute der Betriebe in der Zeit von

Freitag, den 8., bis Sonntag, den 10. März,

in der Aula der Petri-Schule statt. Vortragender ist ein alter Praktiker des Betriebsrätewesens, der Kollege Clemens Kerpel, vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin. In jedem Tage finden zwei Vorträge statt, und zwar am Freitag und Sonnabend um 6 und um 8 Uhr abends, und am Sonntag, dem 10. März, um 9 und um 11 Uhr vormittags. Für jeden Vortrag erhalten die Teilnehmer eine Eintrittskarte, die nur für den festgesetzten Vortrag Gültigkeit hat. In den Vorträgen wird behandelt werden:

1. „Das Verfahren.“
2. „Die sozialen Aufgaben.“
3. „Die wirtschaftlichen Aufgaben.“

Alle Arbeitnehmerausschussmitglieder und Obleute und soweit noch Platz vorhanden ist, auch Vertrauensleute der Gewerkschaften, müssen an diesem Kursus teilnehmen. Am pünktlichen Erscheinen wird gebeten.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.

Gemeindevwahl in Badetopp.

Die Nachwahl ergab das alte Kräfteverhältnis.

Die im Herbst vorigen Jahres erfolgte Gemeindevwahl in Badetopp wurde von den Deutschnationalen angefochten, weil eine Arbeiterin gewählt hatte, die nicht wahlberechtigt war. Festgestellt wurde, daß sie deutschnational gewählt hatte. Dennoch legten die Deutschnationalen Protest gegen die Wahl ein, nicht aus besonders starkem Rechtsgefühl, sondern weil die Wahl eines Sozialdemokraten zum Gemeindevorsteher in starker Aussicht stand. Die Sozialdemokraten hatten 4 Sitze erhalten, das Zentrum einen, die Deutschnationalen erreichten 4 Vertreter. Um nun die Wahl eines Sozialdemokraten zum Gemeindevorsteher zu verhindern, wurde Protest eingelegt, dem auch stattgegeben wurde.

Am Sonntag fanden nun die Neuwahlen statt, die an den bisherigen Machtverhältnissen in der Gemeinde nichts änderte. Die Sozialdemokratie erzielte 145 Stimmen (4 Sitze), die Deutschnationalen mit 177 Stimmen (4 Sitze) und das Zentrum 38 Stimmen (1 Sitz). Gegenüber der vorigen Gemeindevwahl haben die Sozialdemokraten 10 Stimmen gewonnen, die Deutschnationalen 11, während das Zentrum 6 Stimmen verlor.

„Ich küsse Ihre Hand, Madame!“ singt Kurt Weill und allabendlich im Wilhelm-Theater, und zwar ansprechend und geschmackvoll, so daß selbst anspruchsvollere Gäste bestiebt sind. Josef Horien zeigt ebenfalls geschmackvolles Können, das weit über den üblichen hinausragt. Aber die Seele des Spiels von Kühnheit, ausgelassener Lustigkeit, Erotik und speibürgerlicher Häuslichkeit ist Else Ritzberg, ein lustiger, blonder Witzkopf, der selbst in dem bravsten Ehemann kindige Gedanken aufkommen lassen kann. Das Madel hat Humor, der ursprünglich nicht gekrampt ist. In Carl Pan g findet sie einen ebenbürtigen Partner. Da auch die übrigen Mitwirkenden ihre Sache gut machen und die Ausstattung sich sehen lassen kann, sei lediglich auch vermerkt, daß das Publikum sich köstlich amüsierte.

Ferienüberzug zu Odern. Anmeldungen zu den Ferienüberzügen am 27. und 29. März 1929 von Marienburg nach Berlin werden am Mittwoch, dem 6. März, früh, im Büro des Norddeutschen Lloyd, Hofes Tor, entgegengenommen.

Noch immer ungeklärt ist der dramatische Abschluß der Geburtagstagsfeier auf Stolzenberg. Die Frage, ob Unglücksfall oder Freitod, konnte noch nicht entschieden werden, doch dürfte die Mittwoch früh stattfindende Beisetzungsfeier Klärung geben.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Schildh: Siegfried Amandus Thrun, 3 M. 19 Tage. — Wilhelmine Schapanus geb. Herbert, Witwe, 88 J. 1 M. — Johann Georg Wähmann, Gärtner, 69 J. 11 M. — Alice Erna Schäfer, 2 M. 29 Tage. — Johannes Niergalawitz, Arbeiter, 69 J. 7 M. — Gerhard Adolf Rautenberg, 1 M. — Reinhard Werner Krüger, 5 J. 6 M. — Robert Julius Pinski, Maurer, 69 J. 10 M. — Bertha Mathilde Rahmsführer geb. Britta, Witwe, 61 J. 5 M. — Marie Johanna Garmanu geb. Feustl verw. Borzich, 69 J. 12 M. — Hermann Köpfe, Händler, fast 80 J. — Georg Heinz Danwulst, 1 J. 20 Tage. — Mathilde Auguste Albertine Reibke geb. Straßl verw. Siebert und Szadowski, Ehefrau, 74 J. 2 M.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Reber, für Anzeigen: Anton Bode, beide in Danzig. Druck und Verlag: Wiednerstr. 2. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig. Am Ebnenbau 8.

Am Sonnabend, den 2. März, wurde von jahrelangem, schwerem Leiden unsere Stiefmutter, Schwester, Tante und Großmutter, die Witwe

Selma Hecker

im fast vollendeten 61. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Kurt Hecker, Oberstadtssekretär

Die Beerdigung findet Mittwoch, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

passage-Theater

Versiegelte Lippen

Der Herzensroman eines Künstlers
Ein Meisterwerk mit
Mona Martensson, Fred L. Lerch, Hilde Maroff

Ferner:
Harry Liedtke
als Kaiser Josef II.
Xenia Desni
als Schöpferin

Ein Mädel aus dem Volke

Hervorragende Ausstattung, toller Übermut, wehmütige Entsagung

Opel-Wochenschau

Rammerlichtspiele

Langgarten u. d. Milchkanalenbrücke

Schlachtschiff Constitution

Der historische Heldenkampf der „Constitution“ gegen die Piraten des Mittelmeeres

Der größte Marinefilm

Ferner der gute Eichberg-Film der Ufa:

Das Fräulein von Kasse 12

Ein lustiges Stück von Alfred Halm und Wilhelm Stücken

Dina Gralla - Werner Fuchteror
Erich Kaiser - Titz

Opel-Wochenschau

Auf vielseitigen Wunsch unserer werthen Besucher ab nächsten Freitag **Erstaufführungen!!!**

Möbel

preiswert in großer Auswahl
Spezialität:
Küchenmöbel
Einzelstücke
in bester, gebiegener Ausführung
Lieferung an Baustelle und Montage
auch ohne Anzahlung

N. v. d. Heyde
Langfuhr
Hauptstraße 85b, 1. Hofhof
Bahnhofstr. 10

4-Röhrengerät
kompl. m. Spül-, Röhre- und Schüre, Garantie 25 Stationen im Lautsprecher, 200 Gulden.

2-Röhrengerät
für Lautsprecher, Ortsempfang, 50 Gulden.
verkauft Schuis, Hiltbrand, Stadthaus
Hof 43, 1. Treppe.

Ein gutes
Ripssofa
für 4 u. 6 Personen
Schuis, Hiltbrand, Stadthaus
Hof 43, 1. Treppe.

Continental-Schreibmaschine
neuro. verkauft
G. Thom
1. Damm 22/23.

Neuer Babykorb
mit Wägel, hellgr. Crepe-de-Chine-Feld (42) u. Anzugstoff zu 100, Weidengasse 18, 1.

Gut erhaltener Kinderwagen
zu verk. Schuis, Hiltbrand, Stadthaus Hof 43, 1. Treppe.

Strickmaschine
(Wienforb) wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Mierak, Johannisgasse 26, 2.

2 Nähmaschinen
verkauft
Angebot
Hauptstr. 3.

Wäsche!
versinkt und unversinkt, in verschieden. Größ., hand. u. vert. Langgarten 80, Hof, Telefon 240 87.

Hüte
Kapp, Mütze, f. Dam. nur bei G. Witter, Gärbergasse 8.

Saubere
Bettwäsche, neu u. gebraucht, billig zu verkaufen.
Gärtelmeister, Altt., Graben 62.

Brennaborwagen
fast neu, zu verkaufen.
Hauptstr. 3, 1. Einermaderhof 8, 1.

Licht-Spiele

Danzig

Wenn Sie einmal recht herzlich lachen und die Sorgen des Alltags vergessen wollen, sehen Sie sich unser 2-Schlagerprogramm an

HAROLD LLOYD in Harold, der Pechvogel

Harold-Lloyd-Groteske. Verkäufliche Situationen reihen sich zu einer heiteren, immer spannenderen Handlung aneinander

Ferner:
Adolphe Menjou
in
Wie Madame befohlen

Ein großes Ausstattungs-Lustspiel von Süss und schönen Frauen - 8 Akte

Jugendliche haben zur 4- u. 6-Uhr-Vorstellung Zutritt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaver.
Dienstag, 5. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II, Stelle B (Schauspiel)

Macht der Finsternis

Drama in 5 Aufzügen (8 Bildern) von Benj. S. Sjöholm.
Deutsch von Ernst Richter.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Guntis Donath.
Inszenierung: Emil Werner
Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, 6. März, abends 7 1/2 Uhr:
Schauspiel, Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Frauen“

Donnerstag, 7. März, abends 7 1/2 Uhr:
Aum. u. Wite. Cavalleria rusticana (Stellanische Operette). Der Holger. Drama in 2 Akten und einem Prolog. Dauerkarten Serie III, Stelle B (Oper).

Verkäufe

Möbel

wie Sie sie brauchen kaufen Sie zu den günstigsten Preisen u. Zahlungsbed. bei **Rug. Sonntag** Nordpromenade 1

Männergesangsverein „Libertas“

E. V. Danzig, gegr. 1876
Chormeister: Walter Haant
Donnerstag, den 7. März 1929, abends 8 Uhr,
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

KONZERT

Solisten: Konstantin C. Demolaky
Orchester: Die verstärkte Stiebertz-Kapelle
Leitung: Walter Haant
Uraufführung: Rhapsodisches Vorspiel für Orchester A. W. Paetsch.
Männerchor: a cappella: Von Beethoven und Trunk.
Gesänge für Bariton u. Orchester: Von Schubert und Hindel.
Erfolgreich: Der 98. Psalm von Fr. Wöllner. (In der Neubearbeitung von Er. Lendvai.)
Karten zu G 2.-, 1.50 und 1.- bei H. Lau, Langgasse 71, von 9 bis 11, 3 bis 6 Uhr, und an der Abendkasse.

Flamingo

Bühne u. Film Junkergasse 7

Opel-Wochenschau
Die neuesten Weltereignisse.

Kamerad Schnürschuh

(Der brave Soldat Schwejk)
Eine Groteske voll urkomischer Einfälle in 7 Akten

Aus dem Tagebuch einer raffinierten Frau
Eine Gaunergeschichte in 6 Akten

Gegen **Siechen, Hautausschläge**
Krampfaderngeschwüre / alte Wunden
Prothosen / offene Wunden / Verletzungen
ist **Rino-Salbe**
allbewährt und
ärztlich empfohlen

Zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Wehse, Weinböden-Dresden.

ST. LOUIS UND MILWAUKEE

DIE GRÖSSTEN DEUTSCHEN MOTOR-SCHIFFE



Erste Ausreise
„St. Louis“ 28. März ab Hamburg

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretungen in Danzig:
Max Welchmann, Stadtgraben 13

Ankäufe

Leere Bierflaschen und Brauereier wird gekauft.
Kol. Waren-Geschäft
Hiltbrandgasse 18.

Bücher, Instrumente
Apparate
kauft laufend
Dr. Krawitzki,
Altt., Graben 68.

Zeitungsblätter
kauft laufend
Gehleit,
Altt., Graben 1.

Offene Stellen

Chr. Laufburde
von sofort gesucht.
Bermann Heimer,
Hauptstr. 3, Danzig.
Gaulitz 62.

Wer fertigt feinste
Laubgoldarbeiten?
Jg. Bekleidungs-
stoffe m. reichem
Wollen sich melden:
Hr. a. u. 9987 a. d. Exp.

Suche von sofort ein
tücht. chr. ordentl.
evangelisches
Mädchen
Hauptstr. 3, Danzig.
Hof 16.

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12

Paul Wegner
und andere erste Darsteller in

Glanz und Elend der Kurtisanen

Dramatisches Sittengemälde
Ein Prankfilm von angeheurer Wacht!

Monty Banks
in
Hoppla, wir fliegen

Eine lustige Angelegenheit
zwischen Himmel und Erde

Für die älteste Zeitschrift Deutschlands,
„Die Gartenlaube“
stelle ich von sofort 3 gebildete
Damen (Herren)
für Abonnentenwerbung gegen Höchst-
verdienst ein. Vorstellung 9 bis 10 Uhr
bei **Günther, Damm Markt 23, pf.**

Mädchen
14-18 Jahre, für Ro-
mantikwaren-Geschäft u.
zur Hilfe im Haushalt
gesucht. Hauptstr. 3, Danzig.
Hiltbrandgasse 18.

Stellengesuche

Jg. Mann, chr., und
unbesch., sucht
Bekleidungs-
stoffe m. reichem
Wollen evtl. vorband.
Hr. a. u. 9949 a. d. Exp.

Staubere Frau sucht
**Wäsche- und Klei-
machereien**
Hr. a. u. 9944 a. d. Exp.

Erkältete
Hausfrauen
für einfache u. ele-
gante Damen- und
Kindergarderobe,
auch in Stück empf.
sind zu hol. Preisen.
Hr. a. u. 9942 a. d. Exp.

Suche für m. Fotol.
16-18 dreijährige
Bekleidungs-
stoffe m. reichem
Wollen evtl. vorband.
Hr. a. u. 9993 a. d. Exp.

Odeon

Dominikswall

Was wir behaupten,
beweisen wir auch!!
Wir haben unser Wort gehalten!
Der größte Erfolg der Saison:

Harry Liedtke

in
Ich küsse Ihre Hand, Madame

Der Schlager „Ich küsse Ihre Hand, Madame“ wird von einem bekannten Danziger Konzertsänger persönlich vorgetragen

Gute Möbel billig

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küch., sowie Einzelstücke jeder Art, wie Bettgestelle, Sofas, Schallplatten und dergl., kaufen Sie am besten bei

Rudolf Werner
Hauptstr. 3, Danzig.
Hiltbrandgasse 18.

Autospedition

sowie Transporte aller Art, auch nach außerhalb, führt prompt u. billigst aus

Joh. Kunzel, Ollva, Tel. 45037
Pelonker Straße 13

Chaiselongues
Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auslegematten sehr preisw.

O. Sribowski, Hell.-Gelat.-G. 99

Klagen
Reklamationen, Verträge, Testamente
Beratungen, Gaudengesuche, Schrei-
ben aller Art, sowie Schreibmaschinen-
Abschriften fertigt sachgemäß

Rechtsb. Bayer, Schmiedegasse 10, 1 Tr.

Sehr gut erhaltener
Emotins
f. 100. 1/2 u. vert.
Preis 55 G. u. 2. Hs.
Weideng. 57, 2. Hs.

Fast neuer bl. Wagen
u. Winterüberzieher,
som. Güte bill. zu verk.
Schiffelbaum 15,
Hof. 3. Hof.

Berlin u. Gestell,
gut erh., sehr billig
zu verkaufen. Hilt-
brandg. Anton-Möller-
Weg 8.

Fast u. Gehrod-An-
zug mitl. Figur zu
verk. Halbe Mille.
Hiltbrandg. 14,
bei Hiltbrandg.

Gut erhalt. Berlin,
8 neue Eitelzimmer-
Stühle zu verkaufen.
Hiltbrandg. 15,
Hof. 3. Hof.

Ein halbtüchtiges
Spezialist
2x1.80 m. f. 1. Hof. od.
Drog. preisw. 3. Hof.
Schiffelbaum 59.

Bei 2 wöchentlichen
Raten erhalten Sie
**Schwarze
und Konfektion**
B. Kohn, nur Matten-
boden Nr. 16.

Bettrock m. Matr.,
Reichert, Angige,
Mantel und Schuhe
bill. zu verk. Stelle,
Hiltbrandg. 10, 1.

Chemala, Hof. 95,
Chemala, amerit. 100
Hiltbrandg. 78,
Grieg, amerit. 34,
Güterf. 39,
emol. Hiltbrandg. 16,
Hiltbrandg.

Möbel
billig und gut
Möbel Magazin
Erich Dornitzki
Tollhausgasse 1-2 und
Friedrichsgr. 13
Zahnärztliche
Klinik

Stellengesuche

Jg. Mann, chr., und
unbesch., sucht
Bekleidungs-
stoffe m. reichem
Wollen evtl. vorband.
Hr. a. u. 9949 a. d. Exp.

Staubere Frau sucht
**Wäsche- und Klei-
machereien**
Hr. a. u. 9944 a. d. Exp.

Erkältete
Hausfrauen
für einfache u. ele-
gante Damen- und
Kindergarderobe,
auch in Stück empf.
sind zu hol. Preisen.
Hr. a. u. 9942 a. d. Exp.

Suche für m. Fotol.
16-18 dreijährige
Bekleidungs-
stoffe m. reichem
Wollen evtl. vorband.
Hr. a. u. 9993 a. d. Exp.

vereinigtes Rathauslichtspiele

Das interessanteste aller Programme und auch jeder muß sehen!

Henny Porten, Livio Pavanelli, Paul Kenkel
in dem besten ihrer Lustspiele

Liebfrauenmilde

Wer liebt Wein, Weib und Gesang — Wein vom Rhein u. deutsche Frau'n u. lachen will zu jeder Zeit, der sehe jetzt **Liebfrauenmilde**

7 Akte! Und 7 Akte!

„Eisbrecher KRASSIN“

Ein Film von der heldenhaften Rettungs Expedition des russischen Eisbrechers „Krasin“ für die Nobile-Leute. Ein historisches Dokument — Heldentat aus unserer Zeit.

Luxus-Lichtspiele. Zoppot

Conrad Veldt in
Der Mann, der lächt
Ferner: **Dina Gralla** in
Der Befehl zur Ehe

Danziger Filmpalast

MARKT BAHNHOFSTRASSE

Wohl kaum zu übertreffen! Und unbedingt sehen müssen Sie

HARRY LIEDTKE in
Der Faschingsprinz

Ein Film von Leichtsinn, Liebschaften, leichtsinnigen Neffen, scherzhaften Reizen und Faschingszauber

Ferner: **Gina Manca, Adalbert v. Schlettow** in
Therese Raquin

Nach dem berühmten Roman von Emile Zola

Bühnenschauspiel: Arnoldoff-Tanz-Truppe in ihrem vollständigem neuen Programm

Kunst-Lichtspiele. Langfuhr
Harry Carry in
Im Schatten des Verbrechens
Ferner: **Albena Ritz, Walter Müller** in
Der Polizeispitzel von Chicago

Lichtspiele Gloria-Theater

Mit Recht! Jeder mehr als zufrieden über

Dolores del Rio in
Die Sklavin einer Ehe

Leid und Erlösung einer jungen Frau, die in den Ketten einer furchtbaren Ehe schmachtet

Ferner:
Tom Mix in
Hallo Cheyenne

Der Schrecken der Bösen — Die Hoffnung der Guten
Der König des wilden Westens!

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Der erste Film mit Geräusch- und Klangeffekten
Wings
Ferner: **Buster Keaton** in
Wasser hat Balken